Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen außerhalb Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 212 (1. Blatt) — Freitag, den 11. September 1925. — 53. Jahrgang.

Zum bevorstehenden Besuche des Reichspräsidenten.

Der für den 17. September in Bochum vorgesehene Besuch des Reichspräsidenten und der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, gilt

dem gesamten ehemals besetzten Gebiet Westfalen.

Neben des Reichspräsidenten werden der Reichskanzler, der Preußische Ministerpräsident und der Preußische Minister des Innern an dem Besuch teilnehmen. Um der Bevölkerung des ehemals besetzten Gebietes der Provinz Westfalen Gelegenheit zur Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen zu geben, wird mitgeteilt, daß die öffentliche Kundgebung

am Donnerstag, den 17. Sept., 5 Uhr nachmittags vor dem Parkhaus in Bochum

stattfindet. Auf Begrüßungsansprachen des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum werden der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Preußische Ministerpräsident antworten. Zutritt zu dieser Veranstaltung hat jedermann ohne besondere Eintrittskarte.

Die Entwaffnungsnote und die Schutzpolizei.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Interalliierten Kontrollkommission über die Forderungen der interalliierten Entwaffnungsnote vom 5. Juni betreffend die Entmilitarisierung und Entstaatlichung der Schutzpolizei weiß das „Berliner Tageblatt" mitzuteilen, daß man sich mit dem Verlangen auf Herabsetzung der Schutzpolizei von 180 000 Mann auf 150 000 werde abfinden müssen. Die militärische Ausbildung der Schutzpolizei soll auf das Minimum der polizeilichen Bedürfnisse herabgesetzt werden. Für die Notwendigkeit der Ausbildung geschlossener Verbände zur Schaffung einer schlagkräftigen Polizeitruppe hätten die interalliierten Kommissare ein gewisses Verständnis gezeigt. Was die militärische Rangbezeichnung bei der Schutzpolizei betreffe, so hätten die deutschen Behörden die Kontrollkommission darüber nicht im Zweifel gelassen, daß eine Aenderung der Dienstgradbezeichnungen eine starke innerpolitische Belastung bedeuten würde. Das Offizierkorps würde dafür keinerlei Verständnis haben. Auch vor dem Kriege hätten in Berlin Offizierbezeichnungen bei der Polizei bestanden. Hinsichtlich des staatlichen Charakters der Schutzpolizei bestehe die Absicht auf Aenderung des gegenwärtigen Beamtenrechts, und zwar sollen die Rechte der alten Schutzmannschaft wieder hergestellt werden. Weiter werde daran festgehalten, daß die jüngsten Jahrgänge in geschlossenen Formationen zusammengehalten werden. Die Einrichtung der kasernierten Hundertschaften sei notwendig, namentlich zum Schutze des platten Landes bei innerpolitischen Krisen.

Eine 25 Millionen Dollaranleihe.

der Rentenbankkreditanstalt.

Die Verhandlungen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt über den Abschluß einer amerikanischen Anleihe haben zu einer grundsätzlichen Einigung mit der National City Banc of Newyork geführt. Es dürfte sich nur noch um die Erledigung von Formalitäten handeln. Die Kreditsumme beläuft sich auf 25 Millionen Dollars. Die Anleihe ist mit 7% verzinslich. Der Ausgabekurs, über den noch verhandelt wird, dürfte sich zwischen 92 und 94% bewegen. Die Rückzahlung der Anleihe soll zu pari erfolgen. In der Verwaltungsratssitzung der Rentenbankkreditanstalt wurde der Vertragsentwurf vorgelegt, zu dem auch die Reichsregierung ihre Zustimmung geben muß. Wie die Deutsche Tageszeitung mitteilt, hat der in Berlin weilende Präsident der National Citybanc of Newyork, Mitschell, dem Reichsernährungsminister Kanitz einen Besuch abgestattet, um mit ihm die Frage der amerikanischen Agrarkredite zu besprechen.

Die Bergarbeiter beim Reichswirtschaftsminister.

Die Bergarbeiterverbände erhielten eine Einladung vom Reichswirtschaftsminister, zum heutigen Freitag zu einer Besprechung über die Lage des Bergbaues und die Möglichkeiten zur Herbeiführung einer Besserung nach Berlin zu kommen. In der Besprechung wird auch über die Vorschläge der bekannten Denkschrift des Alten Bergarbeiterverbandes Stellung genommen werden.

*

27 Zechen und sechs Kokereien vollständig stillgelegt.

Der preußische Handelsminister machte im Hauptausschuß des preußischen Landtags eine Reihe von statistischen Angaben über die Lage im Ruhrbergbau. Bis zum August waren völlig stillgelegt 27 Zechen und 6 Kokereien. Weitere 57 Zechen haben den Betrieb wesentlich eingeschränkt.

Entlassen wurden insgesamt 46 800 Bergarbeiter und 14 000 Angestellte,

von denen aber ein großer Teil anderweitig untergebracht wurde. Nach amtlichen Mitteilungen sind jetzt noch etwa 25—27 000 im Bergbau beschäftigt gewesene Personen arbeitslos.

Die Zahl der Feierschichten, so fuhr der Minister fort, hat sich inzwischen wieder stark gesenkt. Im Ruhrkohlenbergbau ist annähernd die Friedensbelegschaft wieder erreicht, und auch der Schichtsförderanteil der einzelnen Arbeitnehmer entspricht wieder der Friedensleistung. Das ist eine günstigere Entwicklung als in anderen Bergbau betreibenden Ländern. Durch zu starken Steuerdruck ist der Bergbau stark geschädigt worden. Hierüber werden jetzt Ermittlungen angestellt. Hierzu treten im Ruhrrevier noch besondere örtliche Schwierigkeiten. Notwendig sind vor allem

bessere Nord-Süd-Verbindungen im Verkehr.

Weitere Bemühungen zielen auf Absatzsteigerungen auch nach dem Auslande hin. In Oberschlesien zeigt sich in letzter Zeit eine günstigere Entwickelung. Weniger günstig ist die Lage im niederschlesischen Bergbau. Zurzeit werden deswegen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei gepflogen. In der Braunkohlenindustrie sind die Betriebe voll beschäftigt und der Absatz befriedigend. Am günstigsten ist die Lage im Kalibergbau. Sehr wenig befriedigend ist die Lage im Erzbergbau. Die vom Landtag bereits verabschiedeten Anträge zur Grubensicherheit sollen schnellstens durchgeführt werden. Das Werk in Recklinghausen soll in eine Gesellschaft umgewandelt werden, aber mit Personalunion in der Leitung zur Hibernia.

Verkauf der Stinneszechen in Karnap?

Wie man erfährt, sollen die vor einiger Zeit zum Stillstand gekommenen Verhandlungen über den Verkauf der Stinneszechen in Karnap wieder aufgenommen worden sein. Die Stinneszechen, die als sehr ertragreich anzusprechen sind, stellen ein begehrtes Kaufobjekt dar, was schon daraus hervorgeht, daß sich nun auchch amerikanische und Schweizer Finanzleute für die Werke interessieren. Das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk bewirbt sich um die Schwelanlage, die als die modernste Anlage ihrer Art bezeichnet werden kann. Es ist selbstverständlich, daß diese technische Rarität auch einen besonderen Wert für den Stinneskonzern hat und daß deshalb der dafür geforderte Preis den Käufern meist sehr hoch erscheint. Es ist aber anzunehmen, daß der Stinneskonzern Wert darauf legt, diese Anlage in seinem Besitz zu behalten.

Schiedsspruch für die Reichsarbeiter.

Die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Rüdlin gebildete Schlichtungskammer zur Beilegung des Lohnstreites der Arbeiter bei der Reichsverwaltung hat gestern im Reichsarbeitsministerium in Berlin getagt. Der gefällte Schiedsspruch sieht in seinem wesentlichen Inhalt vor, daß die bis zum 31. Aug. gekündigten Grundlöhne mit Wirkung vom 8. September wieder in Kraft treten. Dazu wird den Parteien aufgegeben, mit Beschleunigung die Ortslöhne eingehend nachzuprüfen, und sie in Angleichung an die tariflichen Durchschnittslöhne privater Industrien, wo es erforderlich ist, mit Wirkung vom 1. September entsprechend zu erhöhen. Die Parteien haben sich zu diesem Schiedsspruch bis Montag, den 14. September, mittags 12 Uhr, zu erklären.

Noch keine Einigung mit den Eisenbahnern

Die Schlichtungsverhandlungen, die in Berlin zwischen Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen und Vertretern der Reichsbahngesellschaft im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, haben bisher zu keiner Einigung geführt.

Der Orden vom „Feurigen Kreuz".

Die aufgedeckte deutsche Geheimorganisation.

Die Entdeckung einer neuen deutschen Geheimorganisation, die, wie wir gestern berichtet haben, nach dem Muster der berüchtigten Ku-Klux-Klan-Organisationen in Amerika aufgebaut sein soll, macht seit einigen Tagen in der deutschen Presse viel von sich reden. Der von der Berliner politischen Polizei entdeckte Geheimbund soll eine neue „Feme-Organisation", der „Orden vom feurigen Kreuz" sein. Das

Berliner Polizeipräsidium

macht über diese Geheimorganisation die Angabe, daß die politische Polizei bei der Aufklärungsarbeit über die Fememorde in Mecklenburg anläßlich von Haussuchungen auf diesen Orden vom „feurigen Kreuz" gestoßen sei. Die Geheimorganisation soll dem amerikanischen Ku-Klux-Klan nachgebildet sein und bereits über 350 sogenannte „Ritter" zählen. Hinzu kämen noch eine ganze Reihe weiterer sogenannter einfacher Mitglieder, so daß mat mit einem Mitgliederbestand von gut 1000 Personen rechnen könnte. Nach Angabe der Behörden handelt es sich nicht etwa um ein Unternehmen jugendlicher, sondern größtenteils reiferer Männer.

Das Ziel des Ordens

ist nach den der Polizei in die Hände gefallenen Satzungen „Bekämpfung der Erzfeinde des deutschen Volkes, der Juden und Judengenossen, der Polen, Franzosen usw." Der Orden ist eingeteilt in 5 Grade, und zwar in die drei niederen Grade, den Senat (4. Grad) und den Asgard (5. Grad). Der Asgard setzt sich aus drei regierenden und kontrollierenden Personen zusammen. Die Satzungen stellen eine fast wörtliche Abschrift der amerikanischen Ku-Klux-Klan-Satzungen dar.

Die drei Amerikaner,

die, wie berichtet, die Gründer dieser merkwürdigen Gesellschaft sind, und von denen bisher zwei verhaftet worden konnten, bildeten bis vor kurzem den Asgard. Sie mußten aber ihr Amt niederlegen, und jetzt ist der Senat an der Herrschaft. Der Führer, der sich den altgermanischen Götternamen „Wotan" beigelegt hatte, wie 17 andere Personen dieser Geheimgesellschaft wurden verhaftet, acht sind indessen schon wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Polizei glaubt, daß diese Geheimorganisation in gewissen Beziehungen zu den Mecklenburger Fememorden und anderen Gewalttaten stehe. Diese Vermutung gründet sich neben anderen Firlefanzereien auf einen

romantischen Schwur

bei der Aufnahme, in dem den „Verrätern" u. a. angedroht wird, daß ihnen „alle Knochen im Leibe zerbrochen werden sollen." — Das amerikanische Vorbild, der

Ku-Klux-Klan,

ist in Amerika 1867 nach den Sezessionskriegen entstanden zur Abwehr gegen die Uebergriffe der Neger aus den Südstaaten. Der Name stammt von dem griechischen Kyklos (Kreis). Weiter richtete sich dann diese Organisation gegen katholische Iren, Slaven und Juden. Eine starke Agitation hatte besonders 1924 schwere Ausschreitungen zur Folge. Frauen, die nicht nach dem Ku-Klux-Prinzip geheiratet hatten, wurden die drei berüchtigten „K" in die Stirn gebrannt. Es gab einen großen Skandal, in den auch der soeben verstorbene Bryan, der Held des „Daytoner Affenprozesses, verwickelt war. Der demokratische Nationalkonvent beschäftigte sich mit den Vorfällen, wagte aber nicht, die drei „K" dabei auch nur zu erwähnen. Die Mehrheit des Kongresses nahm den Orden in Schutz. In den meisten Staaten Nordamerikas, besonders des Südens, ging der letzte Wahlkampf nur unter der Parole „Für oder gegen den Ku-Klux-Klan" vor sich.

Verstärkte Besatzung in Euskirchen.

Aus Anlaß der demnächst in der Eifel stattfindenden französischen Manöver ist Euskirchen mit etwa 400 Mann neuer Besatzung belegt worden, wofür u. a. zwei Turnhallen und ein Tanzsaal beschlagnahmt wurden. Für weitere Belegungen kommen die Ortschaften infrage, die östlich der Landstraße Hausen, Gemünd, Schleiden, Dahlem und der Stadt Kyll liegen. Dem Vernehmen nach wird bei Tondorf-Blankenheim ein 180 Morgen großer Flugplatz eingerichtet.

Genf.

Nach einer Genfer Meldung arbeitet der tschechoslowakische Außenminister Benesch zurzeit einen Sicherheitsvertrag zwischen Deutschland, Polen und der Tschechei aus.

Der britische Außenminister

Chamberlain

hielt in der Völkerbundsversammlung eine bedeutungsvolle Rede, worin er die Stellung Großbritanniens zur Frage der Sicherung des europäischen Friedens darlegte.

Es scheint, daß Chamberlain in eine sehr unangenehme Sackgasse geraten ist. Er sieht nach wie vor den Pakt als die einzige Rettung Europas an, aber er hat während der Verhandlungen erkennen müssen, daß er, um die Franzosen zufriedenzustellen, Zugeständnisse machen müsse, auf die sich die öffentliche Meinung in England niemals einlassen würde.

In Berlin hält man

eine Warnung

für notwendig. Die „Tägliche Rundschau", die der Regierung nahesteht, ist der Ansicht, daß der neu aufgetauchte Plan der Alliierten, um Deutschlands Ostgrenze eine entmilitarisierte Zone nach dem Vorbilde der Rheinlandzone zu schaffen, das Scheitern aller Verhandlungen bedeuten würde.

Einladung Deutschlands zur Ministerkonferenz über die Sicherheitsfrage.

Von zuverlässiger Seite wird zu verstehen gegeben, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags an den deutschen Außenminister Dr. Stresemann ein von Briand unterzeichneter Brief abgegangen sein soll, der die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Ministerkonferenz über die Sicherheitsfrage enthalte. In dem Briefe sollen keine Angaben weder über den Zeitpunkt der Ministerkonferenz noch über den Konferenzort enthalten sein. Ferner soll auch die Frage der Teilnahme Italiens an den weiteren Verhandlungen offen gelassen sein.

*

Kleine Nachrichten.

Von einer Konferenz der Außenminister unter deutscher Beteiligung in Lausanne oder Como wird in ausländischen Blättern gesprochen.

Der Bericht des Höfle-Untersuchungsausschusses ist im Preußischen Landtage nunmehr zur Verteilung gelangt.

Eine Abordnung aus dem Saargebiet hat sich zur Völkerbundtagung nach Genf begeben, um die fälligen Beschwerden der Saarländer dem Völkerbund vorzutragen.

Vier bulgarische Kommunisten wurden zum Tode durch den Strang und dreißig zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Der italienische Botschafter in Paris, Abezano, erlitt einen Automobilunfall.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 11. September.

Das Kapitel der Teuerung.

Der Gesprächsstoff über die steigenden Preise steht noch immer im Vordergrund. Kein Kapitel aber ist unerquicklicher, schwieriger und unfruchtbarer als gerade dieses. Aehnlich wie mitunter Rechtswissenschaftler über eine Angelegenheit nicht ins Reine kommen können, so können sich auch die Volkswirtschaftler jetzt wieder nicht einigen, wem die Schuld an der Preissteigerung beizumessen ist. Wie dem aber auch sein mag: eines steht ohne Zweifel fest, daß ein gutes Teil Schuld dem Staate zufällt. Die gepfefferten Bahnfrachten, die erheblichen Verzugszinsen für Steuern und dann die vielen Steuerarten selber, die den Gewerbetreibenden kaum mehr zur Besinnung kommen lassen — das alles trägt sein gemessenes Teil zu den verteuernden Verhältnissen bei. Der Leidtragende aber ist letzten Endes stets der arme Verbraucher, dessen Verdauungsfähigkeit von keiner noch so harten Probe verschont bleibt. Die allernächste Zukunft wird es ja lehren müssen, ob die Maßnahmen der Regierung, die man mit so großer Lebhaftigkeit angekündigt hat, auch wirklich die Erwartungen erfüllen, die man an sie stellt, oder ob es nur wieder Maßnahmen auf dem — Papier bleiben.

*

(Das Aufnahmealter der Schulneulinge.) Wie einer Mitteilung des Preußischen Unterrichtsministers zu entnehmen ist, tritt die Schulpflicht am 1. April jeden Jahres für alle Kinder ein, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben. In gewissen Einzelfällen erklärt sich der Minister jedoch mit einer Aenderung der Bestimmungen über Beginn und Dauer der Schulpflicht dahin einverstanden, daß auf Antrag der Erziehungsberechtigten auch Kinder in die Schule aufgenommen werden dürfen, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig für den Schulbesuch reif erscheinen. Die vorzeitig in die Schule aufgenommenen Kinder werden mit der Aufnahme schulpflichtig.

(Abzug der Stare.) Von allen Vögeln, die den großen Zug gen Süden mitmachen, sind die Stare die eifrigsten. Noch Glauben wir uns in des Sommers Glanzzeit, noch reiften nicht einmal alle Früchte, da gemahnt uns mit rauher Auffälligkeit der kleine schwarze Geselle, dem wir im März fürsorglich die Nester bauten und dessen Gezwitscher wir als einen der ersten Frühlingsgrüße bejubeln, an der schönen Jahreszeit Ende. Die Stunden rollen, und wo wir in gefälligem Selbstbetrug uns täuschen möchten, da kennt der gebieterische Instinkt des Zugvogels keine Schonung. Er muß nach Süden, sein Weg ist weit, sein Flug ist verhältnismäßig langsam, drum ist er gezwungen, zeitig sein Sommerlager bei uns abzubrechen und in den ersten Tagen des September tritt er den Marsch — richtiger den Flug an. Im ersten Drittel des September um Mariä „ziehen", so heißt es im Bauernspruche, „die Schwalben furt". Demnach ist es nicht das erste Anzeichen des scheidenden Sommers, „wenn die Schwalben heimwärts ziehn." Vor ihnen noch ziehen die Stare. Es ist sehr interessant und lehrreich, jetzt die Reiserüstungen zu beobachten. Nicht nur unsere Sportswelt, sondern auch das Tierreich „trainiert". In gewaltigen Dauerflügen üben sich ganze Vogelvölker die großen Schwingen zur großen Kraftleistung ein, und die diesjährigen Hiergeborenen, denen der Meeresflug zum ersten Male bevorsteht, müssen sich an die straffe Disziplin gewöhnen, welche während der Reise herrscht und an der ein Milizheer noch lernen könnte. Ein einheitlicher Wille „beflügelt" alle, die kundige Erfahrung eines Wegweisers leitet den Zug. Glückliche Fahrt den munteren Gesellen und frohe Wiederkehr übers Jahr, wenn die Saaten sprießen und die Knospen schwellen!

(Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg.) Nach dem Bericht der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 31. August 1925 der folgende: Von Tollwut war die ganze Provinz frei. Maul- und Klauenseuche war in 7 Kreisen bezw. 46 Gemeinden, 173 Gehöften, und zwar in den Kreisen Arnsberg 2,4 (—,1), Bochum Stadt 1,2 (—,1), Hamm 9,19 (3,8), Hattingen 1,1 (neu), Iserlohn 1,1, Meschede 1,8 (—,2), Soest 31, 140 (6,36). Von der Räude der Einhufer war je 1 Gehöft von 5 Gemeinden des Reg.-Bez. Arnsberg befallen. Die Schweineseuche und Schweinepest herrschte in 5 Kreisen bezw. 9 Gemeinden, 14 Gehöften (neu 4Gem., 6 Geh.), und zwar in den Kreisen Brilon 1,1 (neu), Gelsenkirchen 2,2 (neu), Meschede 1,3, Siegen Stadt 1,1 (neu), Siegen 4,7 (—,2).

*

Sonntags-Rückfahrkarten.

Wichtig! Ausschneiden!

Bei der Fahrkartenausgabe der Bahnstation Kamen sind nunmehr auch Sonntags-Rückfahrkarten nach Bielefeld-Hauptbahnhof und Münster erhältlich. Wir benutzen diese Gelegenheit, um unseren Lesern untenstehend eine Zusammenstellung der in Dortmund, Hamm, Kamen und Unna erhältlichen Sonntags-Rückfahrkarten zu geben. Es wird sich empfehlen, diese Zeilen auszuschneiden und gut aufzubewahren, da wir auch noch die Preise in der 2., 3. und 4. Klasse vermerkt haben. Schließlich wird sich manche Station, die wir unter Dortmund und Hamm aufgeführt haben, von Unna aus rascher erreichen lassen; wir konnten jedoch der Vollständigkeit halber und auch darum nicht auf sie verzichten, weil unsere Leser in Kurl, Nordbögge usw. Dortmund bezw. Hamm rascher erreichen als Unna. (Wo nur zwei Preise genannt sind, gilt dies für 3. und 4. Klasse).

Von Dortmund nach:

Altena (Westf.) oder Iserlohn oder Iserlohn-Ost (zurück über Löttringhausen nach Dortmund-Süd — Wanderkarte!) 4.20, 2.80, — Altena (Westf.) oder Iserlohn oder Iserlohn-Ost 3.40, 2.30. — Annen-Nord 0.80, 0.60. — Arnsberg über Aplerbeck-Süd—Langschede oder Frömern 6.20, 4.20, 2.80. — Arnsberg über Wetter—Langschede 8.90, 6.—, 4.—. — Barmen über Wetter oder Aplerbeck-Süd 3.70, 2.50. — Barmen über Schwerte oder Steele—Sprockhövel 4.20, 2.80. — Bork 1.50, 1.—. Dahl oder Gevelsberg oder Gevelsberg-Nord (zurück über Löttringhausen nach Dortmund-Süd — Wanderkarte!) 3.—, 2.—. — Dechenhöhle 2.80, 1.90. — Dechenhöhle (zurück über Löttringhausen nach Dortmund-Süd) 3.70, 2.50. — Godesberg oder Niederdollendorf 15.80, 10.60, 7.—. — Hagen 3.20, 2.20, 1.50. — Hohenlimburg 3.20, 2.20. — Iserlohn oder Iserlohn-Ost 2.60, 1.70. — Kettwig 3.20, 2.20. — Königswinter oder Mehlem 16.—, 10.80, 7.10. — Kruckel 0.60, 0.40. — Lüdenscheid 4.30, 2.90. — Lünen-Hbf. 1.50, 1.—, 0.70. — Meinerzhagen 4.90, 3.30. — Menden 4.60, 3.10. — Möhnetalsperre 5.40, 3.60. — Münster 6.70, 4.50, 3.—. — Rummenohl 3.20, 2.10. — Schwerte 1.90, 1.30, 0.90. — Selm 1.80, 1.20. — Soest 3.60, 2.40. — Unna 1.60, 1.10. — Wetter 2.40, 1.60, 1.10. — Witten-West (zurück von Witten-Ost über Dorstfeld oder von Wittbräuke über Löttringhausen nach Dortmund-Süd — Wanderkarte!) 1.70, 1.20, 0.80.

Von Hamm nach

Ahlen 1.10, 0.80, 0.50. — Arnsberg 4.—, 2.60. — Balve 3.40, 2.20. — Bielefeld-Hbf. 6.70, 4.50, 3.—. — Bönen 1.—, 0.70, 0.50. — Dechenhöhle 3.80, 2.50. — Detmold 9.80, 6.60, 4.40. — Dortmund-Hbf. 3.20, 2.20, 1.50. — Godesberg oder Niederdollendorf 19.—, 12.60, 8.40. — Hagen 4.90, 3.30, 2.20. — Iserlohn oder Iserlohn-Ost 4.20, 2.80. — Ermelinghof 0.50, 0.40, 0.30. — Heessen 0.40, 0.30, 0.20. — Lünen-Süd 1.60, 1.10. — Mehlem oder Königswinter 19.20, 12.80, 8.50. — Münster 3.60, 2.40, 1.60. — Neuenrade 3.90, 2.60. — Sanssouci 3.20, 2.20. — Soest 2.60, 1.80, 1.20. — Unna 1.30, 0.90. — Welver 1.—, 0.70. — Wiescherhöfen 0.40, 0.30. — Oelde 3.10, 2.10, 1.40. — Pelkum 0.70, 0.50, 0.40.

Von Kamen nach

Dortmund-Hbf. 1.10, 0.80. — Nordbögge 0.50, 0.40. — Hamm 1.10, 0.80. — Münster 5.10, 3.40, 2.30. — Bielefeld-Hbf. 8.30, 5.50, 3.70. — Die Sonntags-Rückfahrkarten ab Bergkamen haben wir vor kurzem mitgeteilt.

Von Unna nach

Arnsberg 4.10, 2.80, 1.90. — Balve 3.20, 2.20, 1.50. — Dortmund-Hbf. (auch gültig zur Rückfahrt ab Dortmund-Süd) 2.40, 1.60, 1.10. — Hagen 3.—, 2.—, 1.40. — Iserlohn oder Sanssouci 3.30, 2.20, 1.50. — Klusenstein oder Hemer 2.50, 1.70, 1.10. — Menden oder Warmen 1.80, 1.20, 0.80. — Neheim-Hüsten 3.30, 2.20, 1.50. — Neuenrade 4.—, 2.70, 1.80. — Wamel (Möhnesee) 4.70, 3.20, 2.50. — Warstein 6.50, 4.40, 3.70. (Die Sonntagsrückfahrkarten nach Wamel und Warstein gelten ohne Nachzahlung auf der Westfälischen Landesbahn ab Soest für die 3. Wagenklasse). Auf der Station Preußen werden voraussichtlich ab 12. September ebenfalls Sonntags-Rückfahrkarten und zwar nach Lünen, Bork, Selm, Lüdinghausen und Dülmen-Ost eingeführt.

*

(s) **Unna**, 10. Sept. **(Mysteriöser Diebstahl.)** Ein Diebstahl, der noch der endgültigen Aufklärung bedarf, wurde auf der hiesigen Königstraße verübt. Einem Anwohner derselben wurde eine Silber-Alpacca-Handtasche mit 180 Mark Inhalt entwendet. Zu mgrößten Erstaunen fand man am anderen Morgen die Handtasche wieder — sie hing an der inneren Haustürklinke und ist anscheinend von außen her hereingehängt worden. Während das Geld bis auf 2,02 Mark gestohlen war, hat der Täter verschiedene Kleinigkeiten unberührt in der Tasche liegen gelassen. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, diesen seltenen Fall aufzuklären.

Bönen, 11. Sept. **(Verunglückt.)** Auf der Bahnhofstr. kam der Knecht des Landwirts S. in Osterbönen durch Herausfallen des vorderen Schüttbrettes unter seinen eigenen Wagen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte derselbe ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Hamm, 10. Sept. **(Autounfälle.)** In Wiedenest wurde ein 12jähriger Knabe von einem Auto überfahren und sofort getötet. — Zwischen Epe und Niendorf fuhr das Auto des Fabrikanten Jordan gegen einen Baum. Jordan wurde aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot. Die übrigen Insassen kamen mit dem Leben davon.

#

Dortmunder Rundschau.

(Traurige Verhältnisse.) In der Wilhelmschule wurden 21 dort untergebrachte obdachlose Familien ausquartiert. Nach dem Abzug der Besatzung mußten sämtliche Schulräume von ober bis unten völlig wiederhergestellt werden, damit der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Kaum war die Instandsetzung des Gebäudes beendet, so mußten 21 Familien, die nirgends Unterkunft finden konnten, weil sie aus ihren bisherigen Wohnungen wegen dauernden Nichtzahlens der Miete ausquartiert worden waren, in dem Schulgebäude untergebracht werden. Da nun die Schulferien zu Ende gingen und die Kinder unbedingt wieder ihren Unterricht in der Wilhelmschule erhalten sollen — bisher waren sie auf mehrere Schulen verteilt — mußten die Familien die Schulräume wieder verlassen. Sie wurden mit Sack und Pack abgefahren und in einem ehemaligen Tanzsaal am Fredenbaum untergebracht.

Ertrunken ist der 30 Jahre alte Arzt Dr. Gronau auswärts bei einer Kahnfahrt.

Ein heiterer Irrtum passierte vor einigen Tagen einem Familienvater in der Kaiserstraße, der, wie so mancher sparsame Ehemann, die Fußböden seiner Zimmer selbst mit neuem Farbenanstrich versehen wollte. Die zu diesem Zweck nötige braune Farbe hatte er in einem kleinen Marmeladeneimer angerührt, den er auf die Küchenbank stellte, wo mehrere solcher Gefäße standen. Rasch besorgte er sich noch Leinöl aus dem benachbarten Farbladen, nahm das Eimerchen mit brauner Flüssigkeit von der Bank und schüttete das Oel hinein. Nun gings mit dem Fußbodenstreichen los. Bis zur Vesperzeit war bereits ein Zimmer fertig, als plötzlich in der nebenan liegenden Küche die Frau des sparsamen Ehemannes heftig zu schimpfen anfing, weil sie bemerkte, daß der Vater das Farbeimerchen mit dem den Nachmittagskakao enthaltenden ebenso aussehenden Eimerchen verwechselt und den Fußboden mit Kakao gestrichen hatte. Vor lauter Lachen über diesen Irrtum kam es aber nicht zum Zank. Der Kakaoanstrich soll übrigens tadellos aussehen.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Hagen, 10. Sept. **(Nachspiel zur Zucker-Affäre.)** Die bürgerlichen Mitglieder des Kreisausschusses des Landkreises Hagen haben beschlossen, an keiner Sitzung des Kreisausschusses mehr teilzunehmen, an der der dem Landratsamt zugeteilte Assessor Dr. Paul teilnimmt oder irgendwie beteiligt ist. Dieser Beschluß ist die Folge des Verhaltens des Dr. Paul, der in dienstlicher Eigenschaft bekanntlich gegen zwei bürgerliche Kreistagsmitglieder ungeheuerliche Beschuldigungen erhob, die sich als unbegründet herausstellten. Die beteiligten Kreistagsmitglieder haben übrigens gegen P das Offizialverfahren beantragt und Privatklage eingereicht.

Lennep, 10. Sept. **(Schreckenstat einer Mutter.)** In einem Anfall geistiger Umnachtung ertränkte sich die Ehefrau W. von hier mit ihren beiden fünf- und zweijährigen Kindern, denen sie vor der Tat die Augen verband. Sie hinterläßt noch drei unmündige Kinder.

Witten, 10. Sept. **(Hundertjähriges Fabrikjubiläum.)** Am 12. und 13. September begeht die Firma Gebrüder Müllensiefen, Glasfabrik Crengeldanz, Witten-Crengeldanz i. W., ihr 100jähriges Fabrikjubiläum. Die Firma ist eine der bekanntesten und bedeutendsten Fabriken in der deutschen Glasindustrie. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß dieses Werk trotz seiner Ausdehnung heute noch als offene Handelsgesellschaft ein Familienunternehmen ist, das während seines hundertjährigen Bestehens stets im Besitz und unter der Leitung der Familie Müllensiefen war.

Wetter (Ruhr), 10. Sept. **(Einbruch in ein Pfarrhaus.)** In das Haus des katholischen Pfarrers wurde nachts eingebrochen. Die Diebe öffneten in der Wohnung des Pfarrers Schulte mit vorgefundenen Schlüsseln den Geldschrank, der jedoch keinen Geldbetrag enthielt. Als sie sodann in das Schlafzimmer des Geistlichen eindrangen, wurden sie von diesem verscheucht.

Wetter (Ruhr), 10. Sept. **(Kircheuraub.)** In die erst kürzlich in Ende neu erbaute Kirche wurde eingebrochen. Die Diebe versuchten zuerst, durch die Sakristei in das Innere der Kirche einzudringen. Da die Tür jedoch nicht nachgab, stiegen sie durch ein Fenster, und erbrachen das Tabernakel, wo sie reichliche Beute zu finden hofften. Der Schrank war jedoch leer, da man vorsichtigerweise die Meßgeräte, Monstranz und Kelche, fortgeschafft hatte. Die Fingerabdrücke, die photographiert und nach Berlin geschickt wurden, dürften auf die Spur der Verbrecher führen.

Herne, 10. Sept. **(Unter schwerem Verdacht verhaftet.)** In Herne wurde der Bergmann Broda unter dem Verdacht verhaftet, im Januar seine Frau und seine fünf Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 11 Jahren ermordet und die Leichen bei Seite geschafft zu haben. Broda, der jede Schuld leugnet, behauptet, seine Frau habe sich mit den Kindern freiwillig von ihm getrennt. Seit der angeblichen Trennung hat man jedoch von der Frau und den Kindern nichts mehr gehört.

Herne, 10. Sept. **Die Neuwahl des Oberbürgermeisters** tritt jetzt in ein entscheidendes Stadium. Die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung haben sich dahin geeinigt, daß in einer um die Mitte des Monats einzuberufenden Stadtverordnetenversammlung die Wahl getätigt werden soll.

Herne, 10. Sept. **(Viel Lärm um nichts.)** Auf der Gerfthauserstraße entstand in der Nähe der Wirtschaft Pitsch ein Menschenauflauf. Großes Geschrei wird gemacht, Posten aufgestellt und die Polizei herangeholt. Der ganzen Sache lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Vor einigen Tagen weilte Professor Dr. Wegener, Münster, in Herne, um dort Untersuchungen über die Bodensenkungen anzustellen, für die von dem Wirt Pitsch die Zeche „Friedrich der Große" verantwortlich gemacht wird. Diese jedoch behauptet, daß die Reichsbahn durch den Bau der Bahnunterführung als schadenersatzpflichtig in Frage kommt. Jedenfalls wurde durch den Gang der Verhandlungen das Urteil eines Geologen erforderlich. Professor Dr. Wegener ließ zwischen der Bahnunterführung und der Wirtschaft Pitsch Grabungen anstellen. Dazu waren Bohrgeräte notwendig, die in verpacktem Zustande Gewehrkästen ähnelten. Von gewisser Seite wurde nun vermutet, daß Waffen vergraben worden seien, und besonders eifrige Leute gruben unter dem Schutze eines Schutzmannes nach ihnen, ohne sich von der Haltlosigkeit ihrer unsinnigen Ansicht überzeugen zu lassen. Als man dann so tief gegraben hatte, daß das Grundwasser kam, trat endlich die Beruhigung ein. Gewehre wurden natürlich nicht gefunden.

Riemke, 10. Sept. **(Das „christliche" Deckmäntelchen.)** In letzter Zeit hat ein junger Mann bei mehreren Familien vorgesprochen und Beiträge für den Verein zur „Bekämpfung der weltlichen Schule" einkassiert. Als Beitrittsgeld forderte er 50 Pfg. und einen Monatsbeitrag von 25 Pfg. Es ist bestimmt anzunehmen, daß man es hier mit einem Gauner zu tun hat, der unter dem Deckmantel seiner christlichen Gesinnung sich Geld verschaffen wollte, was ihm leider in vielen Fällen auch glückte.

Wanne, 10. Sept. **(Ein merkwürdiges Jubiläum.)** In der nächsten Zeit kann der hier wohnende Anton Haslian ein sehr seltenes und sicher auch einzig dastehendes 25jähriges Jubiläum feiern. Vor 25 Jahren hat nämlich Haslian seine Weltreise durch alle 5 Kontinente beendet. Auf eine Wette hin unternahm er seinerzeit von Wien aus eine Weltreise, zu der er nicht weniger als sieben Jahre brauchte. Diese Wanderschaft unternahm H. jedoch nicht allein. Er nahm noch als Gefährtin seine Frau und außerdem seine Tochter mit. Die Tochter wurde von ihm durch sämtliche Erdteile im Kinderwagen gefahren. Den Unterhalt während dieser Weltreise erwarb sich Haslian durch den Verkauf von Karten und durch zeitweilige Beschäftigung. Er und seine Tochter kehrten nach Beendigung der Weltreise wieder in ihre Heimat zurück, während seine Frau in England, das fast das Endziel der Wanderschaft war, starb. Auf dieser langen Weltenfahrt hat sich H. acht Sprachen angeeignet. Der Jubilar, der schon die 60er Jahre überschritten hat, kann sein seltenes Jubelfest in voller geistiger und körperlicher Frische begehen. Seine Tochter lebt ebenfalls hier in Wanne.

Gelsenkirchen, 10. Sept. **Zur Besichtigung kommunaler Einrichtungen** weilten hier der Oberbürgermeister und mehrere Vertreter der Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Mannheim (im ganzen 25 Herren). Nach einleitenden Referaten im Rathaus über Finanz- und Verkehrsfragen wurde eine Besichtigung der verschiedenen städtischen Einrichtungen, besonders aus den letzten Jahren (Schlachthof, Ausstellungshalle, Flugplatz usw.) vorgenommen, und auch einige hiesige industrielle Werke besucht.

Gelsenkirchen, 10. Sept. **(Steckbrieflich verfolgt.)** Für die Festnahme des Mörders des Oberstaatssekretärs Hecht in Gelsenkirchen, der am 13. August auf seinem Amtszimmer von dem Erwerbslosen Salewski niedergeschossen worden war, hat der Oberstaatsanwalt in Essen nunmehr eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der Mörder, der bis zur Tat in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 35a, gewohnt hatte, ist seit der Tat flüchtig.

Essen, 10. Sept. **(Grubenbrand.)** In der Haspelkammer eines Schachtes zwischen der 7. und 8. Sohle der Zeche „Friedrich Ernestine" in Fremmendorf ist aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand ausgebrochen. Menschenleben sind nicht in Gefahr. Die Löschungsarbeiten sind im Gange.

Röhlinghausen, 10. Sept. **(Selbstmord einer Greisin.)** Eine ältere unbekannte Frau warf sich in Röhlinghausen auf der Strecke Bochum—Wanne vor einen Personenzug. Sie wurde von den Rädern der Lokomotive erfaßt und sofort getötet.

Elberfeld, 10. Sept. **Einen Anschlag auf die Straßenbahn** in Vohwinkel hatten die Händler Lange und Schneider verübt und waren in Elberfeld zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden, hatten aber hiergegen Berufung eingelegt. In der zweiten Verhandlung wurde festgestellt, daß Lange sich freiwillig schuldig bekannt hatte, um Schneider zu entlasten, der schon mehrfach vorbestraft war. Daraufhin wurde Lange freigesprochen, während Schneiders Berufung verworfen wurde.

Duisburg, 10. Sept. **(Verurteilung eines kommunistischen Stadtverordneten.)** Der Geschäftsführer der kommunistischen „Niederrheinischen Arbeiterzeitung" und Vorsitzende der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion Oskar Triebel hatte eine Broschüre „Der Fall Haarmann" vertrieben, in der neben dem Massenmörder der frühere Reichswehrminister Noske abgebildet war. Triebel wurde wegen Beleidigung Noskes zu fünfhundert Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung, weil der Angeklagte aus niedrigen Beweggründen einen hohen Staatsbeamten beleidigt hatte.

Wesel, 10. Sept. **(Paßkontrolle auf der Rhein-Lippe-Brücke.)** Auf der Rhein-Lippe-Brücke in Wesel ist seit einigen Tagen von der belgischen Besatzung wieder die Paßkontrolle eingeführt worden.

Gummersbach, 10. Sept. **Vor den Augen seines Bruders ertrunken** ist in Overrath beim Baden ein 13jähriger Schüler, der mit seinem Bruder einen Ausflug gemacht hatte.

Koblenz, 10. Sept. **(Kein elektrisches Kraftwerk am Laacher See.)** Auf Antrag des Rhein-Westf. Elektrizitätswerkes, am Laacher See ein Kraftwerk zu bauen, hat der zuständige Bezirksausschuß in Koblenz dem Elektrizitätswerk mitgeteilt, daß die Prüfung der rechtlichen Verhältnisse und Feststellungen der technischen Behörden ergeben habe, daß der Laacher-See kein Wasserlauf im Sinne des Preußischen Wassergesetzes ist und daher eine Genehmigung gemäß dem Antrage nicht in Frage kommt, das Projekt also nur mit Zustimmung des Eigentümers zur Ausführung gelangen könne. Da der Eigentümer des Sees, die Abtei Maria-Laach, nach einer am 6. September erfolgten Bekanntgabe des Abtes dieses Klosters, das den See betreffende Unternehmen entschieden ablehnte und alle zur Erhaltung der Seelandschaft erforderlichen Schritte unternehmen will, dürfte die Angelegenheit hiermit erledigt sein.

Nr. 213
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Freitag,
den 11. Septbr. 1925.

Aufwertungs-Nachklänge.

Vorbereitung des Volksbegehrens.

Der Hypothekengläubiger und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich hat zur Durchführung des beschlossenen Volksbegehrens in der Aufwertungsfrage eine Kommission eingesetzt. Auf einer Weimarer Sitzung dieses Verbandes wurden die Einzelberatungen hierüber soweit gefördert, daß eine baldige Fertigstellung der Entwürfe in Aussicht steht. — Weiter beschäftigte sich der genannte Verband mit der Mietzinssteuer und nahm hierzu folgende Entschließung an: „Die Mitgliederversammlung des Sparerbundes erhebt schärfsten Protest dagegen, daß in dem Gesetz über den Finanzausgleich die Mietzinssteuer erneut erhöht und gleichzeitig verlängert worden ist, und fordert die unverzügliche Beseitigung dieser ungerechten und verfassungswidrigen Sondersteuer."

Die Listen der Wohnungsämter.

Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Im preußischen Landtag hat die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung folgenden Antrag eingebracht:

Durchweg ist der Nachweis erbracht worden, daß die von den Wohnungsämtern geführten Listen unrichtig sind und ein völlig unzutreffendes Bild von der Zahl der tatsächlich Wohnungssuchenden ergeben und daher zu fehlerhaften Maßnahmen der Behörden geführt haben, wodurch der wirklich Wohnungslose seit Jahren schwer benachteiligt worden ist. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß alle preußischen Gemeinden verpflichtet werden:

1. Zum 1. Januar 1926 die bisherigen Eintragungen in die Wohnungslisten für unwirksam zu erklären,
2. Neuanmeldungen von Wohnungssuchenden nur dann in den Listen, und zwar mit dem alten Rang, vorzunehmen, wenn die Antragsteller nachweislich ohne eigene Wohnung sind,
3. Anträge auf Tauschwohnungen usw. in diesen Listen nicht zu notieren, und
4. die neuaufgestellten Listen zur öffentlichen Einsicht auszulegen.

Der „Memelputsch".

Die Lage der verurteilten Deutschen.

Wie in einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag ausgeführt wurde, befinden sich im litauischen Kerker zu Kowno seit 6 Monaten 9 Deutsche, die zu schweren Zuchthausstrafen wegen eines angeblichen Putschversuches verurteilt worden sind. Die Anfrage wies auf die unerträgliche Unterbringung und Behandlung der Gefangenen, sowie auf die juristische Unhaltbarkeit des Urteils hin und forderte vom Staatsministerium sofortiges Einwirken auf die Reichsregierung, um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Der Preußische Minister des Innern beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

„Gegen die Aburteilung der Angeklagten durch das Kriegsgericht in Kowno, die nach deutscher Auffassung den im Memelstatut festgelegten Grundsätzen über die Handhabe der Rechtspflege widerspricht, ist bei der Litauischen Regierung Verwahrung eingelegt worden.

Es ist das Gutachten eines namhaften neutralen Rechtslehrers von internationalem Rufe beigebracht worden, das die Rechtswidrigkeit des Verfahrens dargetan hat. Trotzdem ist das Urteil in der Berufungsinstanz von dem litauischen Obertribunal bestätigt worden.

Eine baldige Begnadigung der Gefangenen herbeizuführen, wird von der Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln angestrebt."

Freihandelstagung in Wien.

Eröffnung des Mitteleuropäischen Wirtschaftskongresses.

In Wien wurde die Mitteleuropäische Wirtschaftstagung durch den Vorsitzenden Kommerzienrat Meinl eröffnet, der ein Begrüßungstelegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes Sir Eric Drummond verlas. Hierauf hielt Sir George Paish-London einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Wirtschaftskrisen, Weltfrieden und internationale Kreditbeziehungen", worin er die Kreditbewegungen als das grundlegende Problem des heutigen Wirtschaftslebens bezeichnete und für die Beseitigung aller den internationalen Handel hemmenden Schranken eintrat. Minister a. D. Gothein sprach sodann über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. Er verwies auf die Gefahr hin, die der europäischen Wirtschaft durch die Balkanisierung Mitteleuropas wie auch durch die Friedensdiktate überhaupt drohen. Auch der Dawesplan werde zu einem gewissen Zeitpunkt eine Revision erfahren müssen, weil die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht unerschöpflich sein könne und das Passivum der deutschen Handelsbilanz, das Gothein in diesem Jahre auf 5 Milliarden Goldmark beziffert, schon wegen des Mangels an Absatzgebieten steigen müsse. Jedenfalls sei immer wieder mit Nachdruck zu betonen, daß

nur durch Niederreißen aller Schutzzollmauern

und Beseitigung der ungerechten Friedensdiktate eine Besserung eintreten könne. Weiter sprach der Präsident der französischen Handelskammer Roger, — Die Mitteleuropäische Wirtschaftstagung wurde von den Freihandelsvereinigungen aller Staaten Europas einberufen. Von deutscher Seite werden auf der Konferenz Professor Brentano, Minister Gothein und der Kommissar bei der Reichsbank, Dr. Bruins, Vorträge halten.

Auflösung des Wiener faschistischen Komitees.

Das meist aus Jugendlichen bestehende sogenannte faschistische Komitee, das bei den Krawallen auf dem Praterstern in Wien, bei dem der deutsche Turner Mohapl getötet wurde, eine große Rolle gespielt hat, ist aufgelöst worden.

Vom Genfer Völkerbund.

Der Genfer Völkerbund hat mit seiner fälligen Herbstsitzung begonnen. Diese Tagung wird nach Genfer Meldungen voraussichtlich nur bis zum 25. September währen. Der französische und belgische Ministerpräsident, Painleve und Vandervelde, weilten nur drei Tage in Genf, ersterer begab sich bereits am 9. September nach dem Elsaß, wo die neuen Franzosen auch allerlei an ihrer neuen Landesmutter auszusetzen haben; Vandervelde wird sich zu kürzerem Aufenthalt nach Paris begeben. Das Wesentliche dieser Herbsttagung, das alle dort vertretenen Staaten — es sind 47 — bewegt, steht nicht auf der Tagesordnung, es ist die Frage des Sicherheitspaktes, die Frage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund.

Der französische Ministerpräsident Painleve stellte bereits in seiner Eröffnungsansprache diese Sicherheitsverhandlungen ziemlich eindeutig in den Mittelpunkt der gegenwärtigen europäischen Politik, als die er die Völkerbundspolitik gern ansprechen möchte. Er pries mit vielen, schönen Worten Frankreich als den Schrittmacher der Sicherheitsverhandlungen und der schiedsgerichtlichen Ordnung eines neuen Europa, ja er scheute nicht davor zurück, das recht kriegerische Frankreich als den Apostel einer allgemeinen Abrüstungsbewegung zu feiern. Diese mit den sattsam bekannten Blüten französischer Schönrederei stark durchsetzte politische Rede Painleves ist wert, von der deutschen Politik recht aufmerksam beachtet zu werden. Sie zeigt ziemlich deutlich das Bemühen Frankreichs, den gegenwärtigen uneingeschränkten französischen Einfluß auf den Genfer Völkerbund, wie auf die gesamte Europapolitik recht stark zur Schau zu stellen. Man darf und soll bei diesem Ausloben Frankreichs als eigentliche Seele der Sicherheitsverhandlungen nicht vergessen, daß der gesamte deutsch-französische Notenwechsel in dieser Frage sich um die willkürliche Ummünzung der deutschen Vorschläge durch Briand bewegt.

Schon heute muß in der deutschen Oeffentlichkeit mit Nachdruck immer und immer wieder betont werden, soll Deutschland nur der Schleppenträger französischer Gewaltpolitik im Genfer Völkerbund sein, dann ist es für die deutsche Zukunft besser, es bleibt diesem famosen Genfer Völkerbund ebenso fern, wie bisher.

Polen vor dem Völkerbund.

Eine Beschwerde der Deutschen.

Dem Völkerbund ist eine Denkschrift der deutschen Minderheiten in Polen zugegangen.

„In den sechs Jahren der Herrschaft", so heißt es in der Denkschrift, „hat es Polen verstanden, drei Viertel des Deutschtums der abgetretenen preußischen Provinzen aus ihrer Heimat zu verdrängen durch die mittelalterlichen Optantenausweisungen, die den letzten Akt dieses Entdeutschungsprozesses bilden und noch weiter fortgesetzt werden sollen. Sind doch von 1,2 Millionen Leuten nur dreihunderttausend in ihrer Heimat verblieben. Der Hilfruf des Volkes wirft ein grelles Licht auf die durch das Friedensdiktat geschaffenen unhaltbaren Verhältnisse.

„Morituri te salutant"

rufen die Deutschen in Polen ihren hohen Garanten zu, wie sie schon so oft gerufen haben, ohne daß die erschütternden Ausweisungen der Neunhunderttausend verhindert wurden. Wenn der Völkerbund ernsthaft beabsichtigt, die Deutschen in der Welt nicht länger als Parias der Nationen zu behandeln, muß er den Notschrei der deutschen Minderheiten in Polen mit unverzüglichen Rettungsmaßnahmen beantworten. Die Unkultur, die sich im Korridor breit macht, die deutsche Arbeit zu vertreiben, gefährdet den Frieden der Welt."

Tschechische Willkür.

Bis zum 31. August 1925 wurden in Böhmen annähernd 2000 deutsche Schulen und Schulklassen geschlossen. Trotzdem wurden ab 1. September 1925 neuerdings noch folgende Schließungen verfügt: Im Schulbezirk Asch 18 Klassen, Außig 40, Bischofsteinitz 8, Budweis 4, Krummen 2, Böhmisch-Leipa 16, Brannau 11, Brüx 20, Daube 8, Deutsch-Gabel 12, Dux 19, Eger 24, Elbogen 17, Falkenau 20, Friedland 13, Gablonz 32, Graslitz 13, Hohenlohe 9, Kaaden 4, Komotau 15, Königinhof 1, Kralowitz 1, Landskron 9, Leitmeritz 14, Leitomischl 2, Luditz 10, Marienbad 5, Mies 18, Neubeck 11, Neuhaus 5, Pilsen 4, Plan 4, Podersam 4, Plachatitz 10, Prag 3, Prossnitz 8, Reichenberg-Stadt 13, Reichenberg-Land 32, Rumburg 3, Saaz 12, St. Joachimstal 5, Schluchenau 21, Schüttenhofen 2, Senftenburg 6, Tachau 4, Taus 2, Tepl 8, Teplitz-Schönau 33, Tetschen 37, Trautenau 26, Warnsdorf 6, Kaplitz 2, Karlsbad 36, Katau 4, insgesamt also 665 Klassen.

Abd el Krims Angriffe.

Wie aus Madrid gemeldet wird, herrscht dort die größte Bestürzung über Abd el Krims Offensive gegen die spanische Marokkofront bei Tetuan. Die Marokkaner ziehen hinter der Front immer wieder neue Truppen zusammen, die sie zu einem großen Angriff gegen das spanische Hauptquartier in Ajdir ansetzen. Primo de Rivera zieht an den bedrohten Stellen der spanischen Front starke Artillerie zusammen, da sich in den letzten Kämpfen besonders die feindliche Artillerie in auffallender Stärke bemerkbar gemacht hat. Selbst die spanischen Flieger waren vor dem gutgezielten Abwehrfeuer der Marokkaner nicht sicher. Alle Berichte, die von der Front kommen, sind sehr stark zensuriert, so daß in Madrid der Eindruck herrscht, daß sich die Lage in Marokko durch Abd el Krims Angriffe sehr zu Ungunsten der Spanier geändert hat. Der Landungsversuch der Spanier in der Nähe der Bucht von Alhucema mußte

Billige Lebensmittel!

Ia. Neue Heringe	Stück	0.08
Ia. Neuen Rollmops	„	0.15
Ia. Holländer Käse	Pfund	1.10
Ia. Edamer Käse	„	1.20
Ia. Büchsenfleisch I. Ansch.	„	0.90
Dicke frische Eier	7 Stück	1.10
Ia. Rübenkraut	Pfund	0.28
Ia. Vierfrucht-Marmelade	„	0.48
Ia. Blockschokolade	½ „	0.55
Ia. Santos-Kaffee gebrannt	„	2.40
Ia. Guatemala-Kaffee gebr.	„	3.40
Ia. Kakao ¼ Pfund 0.60,	0.35,	0.25
Ia. Neues Sauerkraut	Pfd.	0.15

Gebr. Wolff.

Zur Einkellerung

empfehle ich prima

gelbfl. Industrie

von der Altmark und Pommern, sowie sämtliche Sorten

Pflanz-Kartoffeln

vom Lande. Bestellungen hierfür nehme ich entgegen und liefere alles frei Haus auch nach auswärts. 2974

C. J. Schurer, Westfstr. 55.



Dies ist die richtige

Marke! Aroma, Nährwert und Billigkeit der Blauband-Margarine sind nicht zu übertreffen.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Damen-Frisier-Salon W. Dröge
Markt 22.

Zöpfe

aus reinem Naturhaar von 3 Mk. an.

Empfehle gleichzeitig meinen
Damen-Salon.

Kopfwäsche 1 Mk., mit Ondulation 1.50
Frisieren 0.75, mit Ondulation 1.00
Manikure 1.50. 2864

Tinten

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Weshalb so mißgestimmt?

„Meine Frisur will nicht halten und bleibt strähnig, obwohl ich schon vielerlei versucht habe." „Da kann ich Dir einen guten Rat geben: Nimm zur Kopfwäsche nur **Schaumpon** *mit dem schwarzen Kopf, es ist wundervoll in seiner Wirkung. Ich benutze es seit Jahren und habe immer lockeres, duftiges Haar. Du mußt aber ausdrücklich „Schaumpon" verlangen und dabei erwähnen „mit dem schwarzen Kopf". Ein Päckchen kostet 20 Pfennig.*



Hans Schwarzkopf · Berlin-Dahlem

sofort wieder aufgegeben werden, da die Rifkabylen einen außerordentlich hartnäckigen Widerstand zeigten und den Spaniern schwere Verluste beibrachten. Abd el Krim zeigte sich als gut vorbereitet. Das Feuer der Rifleute war überraschenderweise so wirkungsvoll, daß z. B. auf dem spanischen Schlachtschiff „Alfonso XIII." eine derartige Verwirrung angerichtet wurde, daß General Primo de Rivera mit seinem Stab sich zum Kreuzer „Jaime I" übersetzen ließ. Die spanischen Verluste sollen schwer sein. — Spanien hat ein neues Ultimatum an die Rifleute gerichtet.

Aus dem Reiche.

Kommunistenkrawall in Hildesheim.

Aus drei Bezirken Niedersachsens waren die Kommunisten zu einem Jugendtag in Hildesheim zusammengekommen. Etwa 200 Jugendliche machten einen Umzug und schleiften eine schwarz-weiß-rote Fahne herausfordernd durch die Straßen. Hierdurch kam es zu einem Zusammenstoß mit Zuschauern, der in eine regelrechte Prügelei ausartete. Als die Schutzpolizei eingriff, wandten sich die Kommunisten gegen die Beamten. Ein Beamter erhielt einen Schlag ins Gesicht. Nachdem der kommunistische Täter festgenommen war, versuchten die Demonstranten die Polizeiwache zu stürmen. Es gelang der Schutzpolizei schließlich, die Menge zu zerstreuen.

Zwangsweiser Preisabbau.

Eine an zwei Stichtagen vorgenommene Untersuchung im Gemüsehandel in Hamburg ergab, daß, während sich die Großhandelspreise erniedrigten, der Kleinhandelspreis im wesentlichen unverändert blieb und ganz allgemein über das gerechtfertigte Maß in verschiedenen Fällen erheblich hinausging. Der vom Senat eingesetzte Ausschuß zur Senkung der Lebensmittelpreise beschloß gegen die betreffenden Gemüsehändler vorzugehen und die Geschäfte zwangsweise zu schließen.

Eine gerechtfertigte Mahnung.

Die Geschäftsstelle Fulda der Industrie- und Handelskammer Frankfurt-Hanau ist bei den Kreisbehörden ihres Bezirks um Einschränkung der Genehmigungen zu geplanten Festen eingekommen. In der Begründung wird zutreffend ausgeführt: In der Zeit der wirtschaftlichen Notlage verträgt es sich nicht mit dem Ernst, mit dem man ihr begegnen muß, daß in zunehmender Weise Feste auf Feste folgen. Der Tatsache der Kapitalarmut aller Kreise muß auch dadurch Rechnung getragen werden, daß die in Frage kommenden Behörden ihrerseits alles tun, um zu verhindern, daß denjenigen, die die Notlage noch nicht in ihrer Schärfe erkannt haben, keine Gelegenheit gegeben wird, leichtsinnig die letzten Mittel zu vergeuden, die zur ordnungsmäßigen Führung eines Haushaltes nicht zu entbehren sind.

Auslands-Nachrichten.

Die armen deutschen Bleistifte.

Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Zollkrieg haben die polnischen Schulbehörden in einem Rundschreiben sämtlichen privaten und staatlichen Schulen in der Lodzer Wojewodschaft mitgeteilt, daß Schulbedarfsartikel deutscher Herstellung zu boykottieren sind. Insbesondere ist der Kauf deutscher Bleistifte der Firma „Johann Faber" verboten.

Der Danziger Briefkastenkonflikt wieder vertagt.

Wie die polnische Presse meldet, ist die Entscheidung über die Ausdehnung des polnischen Postdienstes in Danzig endgültig bis zur nächsten Sitzung des Völkerbundrates vertagt. Die Begründung soll hauptsächlich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehen.

Sich selbst geprügelt.

Polen hat bekanntlich, ebenfalls mit ausdrücklicher Spitze gegen Deutschland, die Gebühren für seine Auslandspässe ganz unerhört erhöht. Nun kommt aus Warschau die Nachricht, daß in den letzten fünf Tagen kaum sieben Personen um Auslandspässe eingekommen seien.

Protestversammlung der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Bei der in Teplitz-Schönau von den deutsch-bürgerlichen Parteien und der deutschnationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Protestversammlung gegen die Drangsalierung der deutschen Bevölkerung, Drosselung der deutschen Schulen und die Gewaltakte des staatlichen Bodenamtes in Marienbad ging ein großes Gendarmerieaufgebot mit gefälltem Bajonett gegen den deutschen Demonstrationszug vor und zerschnitt ihn in zwei Teile. Als es der Menge gelang, den Kordon zu durchbrechen, wurde die Lage äußerst kritisch. Die Gendarmerie ging nochmals mit gefälltem Bajonett vor. Erst auf Interventionen des Abgeordneten Knirsch wurde die Gendarmerie zurückgezogen. Ein Mann, der den Manifestanten zurief: „Geht doch auseinander, damit nicht unnötig deutsches Blut vergossen wird!" wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Bolschewistische Handelsabordnung in Paris.

Die Victorie berichtet, daß eine bolschewistische Handelsabordnung, die sich aus 87 Fachleuten zusammensetzt, in Paris eingetroffen sei. Sie beabsichtige, für 150 Millionen Goldrubel Waren einzukaufen, und zwar in Frankreich, England und Deutschland.

Ein mazedonischer Bandenführer in Serbien getötet.

Wie Agramer Blätter melden, ist der Wojewode Vrla, eins der rührigsten Mitglieder des mazedonischen Revolutionskomitees auf serbischem Gebiet getötet worden. Der bulgarische Außenminister hat auf eine wiederholte serbische Note geantwortet, daß die bulgarische Regierung mit schärfsten Mitteln weiteren Einfällen bulgarischer Banden auf jugoslawisches Gebiet entgegentreten wolle.

Das Wrack der „Shenandoah".

Um das Wrack der „Shenandoah" aeronautischen Studien zugänglich zu machen, lassen es die Behörden nach dem Flughafen Lakehurst überführen. Der erste Transport mit Teilen des Luftschiffes ist bereits von der Unglücksstätte Cumberland abgefahren.

Kleine Nachrichten.

Die Kosten der Steuerhebung betrugen vor dem Kriege im Reich 127 Mill. Mark. Sie betragen jetzt 533 Mill. Mk., also auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 9 Mk.

Der Deutsche Genossenschaftsverband hält in Freudenstadt seine Jahresversammlung ab.

Der Barmat-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages tritt nach der Sommerpause am 17. September wieder zusammen.

Der Berliner Oberbürgermeister Boeß, begab sich in einem Flugzeug nach Kiel, um der Ausfahrt des Kreuzers Berlin, der eine neunmonatige Auslandsfahrt antritt, beizuwohnen.

Der Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Liegnitz, Robert Büchtling, ist infolge Herzschlages im 65. Lebensjahre gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Helling (Wahlkreis Weser-Ems) ist in Davos gestorben.

Auf der Rückreise von der Stockholmer Weltkirchenkonferenz erlitt der amerikanische Delegierte Clutz im Eisenbahnzuge einen Schlaganfall, an dessen Folgen er starb.

Ein Internationaler Kongreß christlicher Fabrik-, Transport-, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, an dem Verbände aus Holland, Belgien, Oesterreich und Deutschland teilnahmen, fand in München statt.

Dem norwegischen Storthing sind strengere Verhaltungsmaßregeln zur Einschränkung der Einwanderung nach Norwegen zugegangen.

100 kommunistische Führer, die auf Befehl von Moskau große Demonstrationen planten, wurden in Warschau verhaftet.

Zum Ehrenpräsidenten des Völkerbundes wurde in Genf der kanadische Senator Dandurand gewählt.

Der französische Unterrichtsminister de Monzie ist nach Dänemark abgereist, um in Kopenhagen stattfindenden Feierlichkeiten für die geistige Annäherung zwischen Dänemark und Frankreich beizuwohnen.

Die Chinakonferenz ist gesichert. Alle Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben, erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und England, die seit November 1924 unterbrochen waren, sind wieder aufgenommen worden.

Die Tagesleistung des englischen Bergmanns ist gegenüber der Vorkriegszeit von 21 Zentner auf 18 Zentner zurückgegangen.

Als Folge der polnischen Wirtschaftskrise soll die zur Rybniker Steinkohlengewerkschaft Kattowitz gehörende Römergrube Niedobschütz am 1. Oktober geschlossen werden.

Amundsens Schiff „Maud" ist von Nome (Alaska) nach San Francisco abgegangen, wo es verkauft werden soll.

Wirtschaft und Handel.

Ueber eine kleine Erleichterung der Arbeitsmarktlage berichtet der Baroper Bezirk. Die Zeche Kaiser Friedrich, die seit dem 31. August völlig stilliegt, ist wieder in Betrieb genommen worden und hat wieder 100 Arbeiter eingestellt. Es verlautet, daß die Belegschaft allmählich auf 600 erhöht werden soll. Ebenso wird das Baroper Walzwerk, das seit Mitte voriger Woche völlig stilliegt, ab nächsten Montag wieder mit einem großen Teil seiner bisherigen Belegschaft den Betrieb aufnehmen.

(Bevorstehende Ermäßigung der Bankzinsen.) Den Blättern zufolge fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen mit maßgebenden Vertretern der Bankwelt über eine allgemeine Herabsetzung der Bankzinsen statt. Die Beratungen, die eine Folge der Verbilligung der öffentlichen Gelder sind, werden fortgesetzt. Wie das Berliner Tageblatt wissen will, soll die Berliner Stempelvereinigung der Banken beschlossen haben, die Kreditprovision zu ermäßigen und den Zinssatz unverändert zu lassen.

(Geschäftsaufsicht über Julius Sichel u. Co.) Die Beratungen im Schoße der Verwaltung des Sichelkonzerns haben, wie die Kölnische Zeitung erfährt, nun doch zu dem Ergebnis geführt, den Antrag auf Errichtung der Geschäftsaufsicht zu stellen. Man glaubt, daß dies im Interesse einer reinlichen Abwicklung der Geschäfte das Richtigste sei.

(Drohender Streik im Berliner Eisengroßhandel.) Die Arbeiter des Eisengroßhandels, die in einer Lohnbewegung stehen, beschlossen, da sie den Schiedsspruch des von ihnen angerufenen Schlichtungsausschusses als ungenügend ansehen, in den Streik zu treten.

(Kündigungen im oberschlesischen Kohlenrevier.) Der Ostdeutschen Morgenpost zufolge wurden wegen erheblicher Einschränkung der Betriebe im Antonienhütter Bergbaurevier am 1. Sept. Massenkündigungen ausgesprochen. Bisher bekam das Antonienhütter Revier die Absatzschwierigkeiten am wenigsten zu spüren.

(Preisabbau im Hotelgewerbe.) Da mit dem 1. Oktober die Beherbergungssteuer in Fortfall kommt, die das deutsche Hotelwesen erheblich belastet, ist von diesem Zeitpunkt ab mit einer wesentlichen Ermäßigung der Hotelpreise, die mehr als 20 Prozent betragen dürfte, zu rechnen. Wie verlautet, werden die Organisationen des Hotelgewerbes einheitlich zu der Frage Stellung nehmen.

Die Harpener Bergbau A.-G. läßt in Grevel einen neuen Schacht abteufen, der in erster Linie für die Personalbeförderung und für die Wetterführung bestimmt ist.

Der Film.

Deutsch-amerikanischer Filmaustausch.

Karl Laemmle, Amerikas Filmherrscher, weilt seit einigen Tagen in Berlin, um Verhandlungen mit der deutschen Filmindustrie zu führen. Laemmle ist geborener Württemberger, seine Heimatstadt ist Laubheim. — Zwischen dem größten deutschen Filmkonzern, der Universum-Film-A.-G. (Ufa) und den vier bedeutendsten amerikanischen Filmgesellschaften ist ein Vertrag zustande gekommen, der nicht nur für die Filmindustrie, sondern darüber hinaus für die deutsche Gesamtwirtschaft von erheblicher Bedeutung ist.

Jahrmärkte.

Montag, 14. Sept.: Ochtrup, K. B., Stadtlohn K. B., Dortmund u. Hagen Schlachtv., Castrop Schw., Soest Rindv. Pf. Schw.

Dienstag, 15. Sept.: Dülmen B., Leeden B., Ottenstein K. B., Telgte K. B., Minden K. B. Pf. Schafe, Ziegen, Niehein K. Rindv. Pf. Schw., Belecke K., Lünen Schw., Gütersloh B. Schafe.

Mittwoch, 16. Sept.: Ahaus B., Coesfeld K. B., Herten B., Brakel K. Rindv. Pf. Schw. Erndtebrück K. Schw., Petershagen K. B. Pf. Schaf Zieg., Annen B., Gelsenkirchen Rindv. Pf. Schw., Rietberg K. Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.

Donnerstag, 17. Sept.: Haltern K. B., Lengerich-Bahnhof B., Methler K., Atteln Rindv. Schw., Oeynhausen B. Pf. Schaf Ziegen.

Freitag, 18. Sept.: Südlohn K. B., Ennigloh B. Pf. Schaf Zieg., Hausberge K. B. Pf. Schaf Zieg., Dortmund Pf., Madebach Schw., Werne (Kr. Bochum) Schw.

Der fliegende Sommer.

Naturgeschichtliche Plauderei von Hugo Felsenberg.

Der Sommer geht zu Ende. Die goldenen Aehrenfelder sind verschwunden. Der Wind weht über Stoppeln. Die Herbststürme stellen sich allmählich ein, und der frische Ost ringt mit der wärmeren Luftströmung in hartnäckigem Kampfe. Aber noch gelingt es ihm nicht, die Herrschaft auf die Dauer zu gewinnen. Noch einmal scheint sich die Natur vor ihrem langen Winterschlafe in voller Pracht zeigen zu wollen, indem sie den lieblichen Flor der Herbstblumen entfaltet, die mit ihrer Farbenpracht und dem Reichtum ihrer Formen unser Auge entzücken. In den Gärten prangt noch die stolze Dalie neben der rosenähnlichen Malve, die buntfarbige Aster neben dem zierlichen Löwenmaul. Auf Feldern und Rainen erfreut uns die blaue Zichorie, die rosige, mit starken Stacheln bewehrte Hauhechel, die dichten, gelben Schirmtrauben des Rainfarns und die weißen der heilkräftigen Schafgarbe. Auf der Wiese sprossen nochmals zartgrüne Blätter, zwischen denen blaue Gentianen und Skabiosen, rote Flockenblumen, fleischfarbene Zeitlosen und die gelben Zöpfchen der Habichtskräuter eingestreut sind. Sogar die Haide hat sich geschmückt und ihre zierlichen Glöckchen entfaltet. Ein wundervoller Rosenschimmer liegt über der weiten Haidefläche; die ganze Landschaft ist überhaupt von einem weichen, bläulichen Schmelz. Die Luft zeigt eine wunderbare Klarheit, so daß wir selbst entfernte Gegenstände mit großer Schärfe erkennen können. Vom tiefblauen Himmel sendet die Sonne ihr belebendes Licht, nicht blendend und dunstig, wie im Sommer, sondern mild und gedämpft. Wie herrlich funkelt dieses magische Licht in den zahlreichen Tautropfen, die am Morgen den grünen Pflanzenteppich bedecken! Wie glänzende Perlenschnüre hängen dann auch wohl mit Tautropfen besäte zarte Fäden von Baum und Strauch hernieder oder überziehen Wiesen, Aecker und Triften wie perlenbestickte Netze, die in allen Farben des Regenbogens schimmern. Aber wenn die Sonnenstrahlen die funkelnden Tautropfen aufgesogen haben, stellen sie sich dar als seidenglänzende Fäden. „Alte-Weiber-Sommer" nennt sie der Volksmund; denn wie die langen, dünnen, grauen Haare alternder Frauen den Herbst des Lebens verkünden, so sind auch diese Fäden die Vorboten des Herbstes in der Natur. Auch „fliegender Sommer" werden sie genannt, weil gleichsam mit ihnen der Sommer dahinfliegt. Zu Ehren der Jungfrau Maria nennt man sie auch wohl „Marienfäden" oder „Mariengarn".

Nur an ganz besonders schönen Herbsttagen erscheinen diese Fäden, und man glaubt aus ihrer Gegenwart auf andauernd schönes Wetter schließen zu dürfen. Oft zeigen sie sich in ungeheurer Menge. So berichtet eine alte Chronik, daß es im Jahre 1517 Schleier geregnet hätte, das Stück zu drei bis sechs Ellen, während im Jahre 1662 in Norwegen weiße Leinwand in der Luft umhergeflogen sei, die man kaum habe zerschneiden können. Ein Engländer erzählt, daß im Jahre 1741 bei einer Jagd die Hunde völlig mit diesen Fäden überzogen worden seien; von 9 Uhr vormittags sollen 2 cm breite und 15 cm lange Stücke solchen Gewebes den ganzen Tag herabgefallen sein, und je höher man auf die Berge gestiegen sei, desto mehr habe man davon in den höheren Luftschichten, von der Sonne erleuchtet, glänzen sehen. Wenn diese Erzählungen natürlich auch übertrieben sind, so geht doch daraus hervor, daß der fliegende Sommer in manchen Jahren in erstaunlicher Menge vorkommt.

Kein Wunder, daß diese Erscheinung schon von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen hat. Schon vor sechshundert Jahren hat sie ein englischer Dichter Chaucer (1328—1400) besungen. Aber lange Zeit konnte man die Ursache nicht ergründen. Man glaubte, sie in der Annahme zu finden, daß die Fäden aus Pflanzenausdünstungen entständen, die sich verdichteten. Beim Welken und Faulen der Pflanzen sollten sich im Innern Gasarten entwickeln, die sich zu kleinen Tropfen verdichten und vom Winde erfaßt, zu feinen Fäden ausziehen.

Jetzt ist die Erklärung längst völlig widerlegt, und es besteht kein Zweifel mehr, daß diese Fäden von kleinen Spinnen herrühren. Die große Menge der Fäden hat nichts auffallendes, wenn man bedenkt, daß die Spinnen sich außerordentlich stark vermehren, und daß eine Spinne im Stande ist, im Laufe einer Woche gegen 150 Meter Fäden zu spinnen. Die Frage jedoch, wie die Spinnen diese freischwebenden Fäden bilden, und welchen Zweck sie dabei verfolgen, ist erst in neuerer Zeit genau erforscht worden. Nachdem Kirby und Blackwall bereits verschiedene Beobachtungen in dieser Richtung angestellt haben, brachte Terray diese 1867 zu einem gewissen Abschluß. Dieser beobachtete nämlich eine Spinne, die auf einem kleinen in einem Gefäße mit Wasser befindlichen Inselchen sich befand. Anfangs saß sie regungslos. Als Terrey jedoch auf sie blies, kam sie in Bewegung. Bei fortgesetztem Blasen bemerkte er, daß sie einen Faden bildete, der von dem Luftzug an den Rand des Gefäßes geführt wurde und dort festklebte. Die Spinne merkte dies sofort, betastete wiederholt den Faden, um sich von seiner Festigkeit zu überzeugen und begann erst langsam, dann schneller auf der schwankenden Brücke hinzueilen, um von ihrer Insel zu entfliehen. Terrey setzte diese Untersuchung fort. Um die Länge des Fadens und die Zeit, in welcher er hergestellt wurde, zu ermitteln, wickelte er ihn um ein Stück Holz und fand, daß die Spinne in zehn Sekunden eine Länge von ungefähr zwei Meter Faden produzierte.

Nachdem Terrey auf solche Weise nachgewiesen hatte, daß Spinnen mit Hilfe eines Luftzuges freischwebende Fäden erzeugen, beobachtete Dr. Oehlert den fliegenden Sommer. An einem schönen Oktobertage bemerkte er, wie auf Bäumen, Sträuchern, Holzplätzen, auch am Boden eine Menge Spinnen umherliefen. Auf einem Blatte befanden sich oft sechs bis zehn Spinnen, die sämtlich die Spitzen des Blattes zu erreichen suchten. Sobald das einer gelungen war, erhob sie ihren Körper so hoch als möglich und begann einen Faden zu spinnen, der, vom Luftzuge fortgeführt, sich immer mehr verlängerte. Hatte der Faden eine Länge von etwa sieben bis zehn Meter erreicht, so hing sich die Spinne daran und wurde mit ihm durch die Luft getragen. War eine Spinne fort, so nahm eine andere ihren Platz ein, und dasselbe wiederholte sich. Oft vereinigten sich mehrere Fäden zu Flocken, auf denen dann mehrere Spinnen wie auf einem Schiffchen dahintreiben. Die Spinnen gehörten nicht zu einer bestimmten Art, zumeist aber zu der Ordnung der „Umherschweifenden", die keine Netze zum Fangen der Nahrung spinnen.

Erfaßt eine starke Luftströmung die Fäden, so machen die Spinnen auf ihnen oft sehr weite Reisen. So beobachtete Liston schwebende Spinnen hoch über der höchsten Spitze des York-Münster. Ein anderer erzählt, daß er zehn Meilen von der afrikanischen Küste Scharen von Spinnen gesehen habe, die sich auf das Schiff niederließen und Masten und Tauwerk bedeckten. Ja, Darwin hat sogar 60 Seemeilen vom Lande entfernt Spinnen angetroffen.

Aber welchen Zweck hat diese Luftfahrt? Im Herbste suchen sich die niederen Tiere einen geschützten Ort, an dem sie der Kälte des Winters trotzen können. So auch die umherschweifenden Spinnen: sie wollen sich passende Winterquartiere suchen. Da ihnen aber die Natur die Flügel versagt hat, so spinnen sie sich Fäden und lassen sich von diesen durch die Luft dahintragen, um sich an einem geeigneten Orte niederzulassen. Lange, ehe der Mensch den Luftballon erfunden hatte, verstanden also schon die Spinnen die Kunst, die Luft zu durchschiffen.

Rahma MARGARINE buttergleich nimmt Euch heut u. morgen alle Butterſorgen!

Rätsel-Ecke.
Silben-Rätsel.
In ganz alten Zeiten — als der Mensch die Höhlen noch nicht verlassen hatte — drängte man jeden Augenblick kamen immer neue Leute dazu.
Schrift erst erfunden hatte — da

In ganz alten Zeiten — als der Mensch die Schrift erst erfunden hatte — ritzte man Zeichen oder Bilder auf die Felsenwände, in deren Höhlen die ersten Menschen wohnten. So finden sich solche Urbilder und -schriften noch heute schön erhalten auf Höhlenwänden in Spanien und Südfrankreich.

Später ritzten die Menschen ihre Schriftzeichen mit steinernen Keilen in Steintafeln hinein. Die Assyrer, Aegypter und Sumerer schrieben diese „Keilschrift".

Als die alten Griechen das „Papier" erfanden, das die Blätter der Papyrosstaude lieferten, bediente man sich eines „Pinsels" zum Schreiben. Die Schriftzeichen wurden gemalt. Noch älter aber als der Pinsel ist die „Rohrfeder" der alten Aegypter. Sie war nichts weiter als ein einfacher Rohrstengel, dessen unteres Ende so lange im Munde gekaut wurde, bis es einem Pinsel ähnelte. Die ältesten griechischen „Papyri" sind mit solchen Rohrfedern beschrieben.

Späterhin kaute man den Rohrstengel nicht mehr man spaltete ihn vielmehr wie die Feder mit dem Messer und gewann so das „Schreibrohr" (oder Kalamus). Ein Jahrtausend wohl diente es zum Schreiben, bis es durch Wachs und Griffel abgelöst wurde.

Heute fliegt die Stahlfeder über das sauber geglättete Papier. Sie weiß nichts von ihren Vorläuferinnen. Sie beherrscht das Jetzt. Was kümmert sie das Einst? — Sie trug den Sieg über den ganzen Erdball davon und feiert ihn heute bis hin zu den Missionsstationen im entfernten Negerdorfe Afrikas . . .

Ob sie immer diese stolze Siegerin bleiben wird? — Wir leben im Zeitalter der Maschinen, die alle Handarbeit verdrängen. In Millionen von Kontoren und Bürgerhäusern klappern die Schreibmaschinen . .

Chidher, der ewig junge, spricht: „Und aber nach fünfhundert Jahren will ich desselbigen Weges fahren." — —

#

Selbsttäuschung.

Die Tür fiel ins Schloß. Die Schritte verhallten Stille lag das Herrenzimmer, in dem nur noch das eintönige Ticken des Regulators hörbar war.

Die schöne funkelnde Messinglampe mit ihren Glastulpen für elektrisches Licht, die mitten im Zimmer hing, meinte: „Ich glaube, der von den Menschen am meisten verehrte Gegenstand bin ich. Strahlt abends mein blendendes Licht, so weidet sich jeder in meinem sonnenhellen Glanze."

„Deshalb bist du aber noch lange keine Sonne nicht einmal der Mond oder auch nur der kleinste Stern," spottete der Spiegel. Viel beachtet bin eigentlich ich nur, denn an meinem Silber freuen sich Mann, Frau und Kind."

„Da könnte ich auch sagen, daß alles zu mir aufsteht," tickte der Regulator. „Aber wir wollen uns nicht täuschen! Wir werden weniger bewundert als nützlich befunden. Der Verkehr mit dir, Spiegel, besteht nicht darin, daß man dich wegen deiner schimmernden Silberfläche so oft betrachtet, sondern daß die Menschen sich selbst sehen wollen. Und du, schöne Lampe, gibst den Menschen eben nur die Schaffensmöglichkeit wieder, die ihnen die Sonne entzog. Glaubt, auch zu mir würde niemand aufsehen, wenn ich nicht ein Zeitweiser wäre. Jeder sucht im Verkehr nur seinen eigenen Vorteil, nichts weiter.

#

Eine Erzählung ohne „S".

Von Erwin Benach.

Der Fernzug Berlin-München war ungeheuer überfüllt. In einem Wagen dritter Güte, an dem ein Plakat mit den Worten „Nur für Nichtraucher ohne Begleitung von Kindern" angebracht war, war trotz der vielen offenen Luftklappen eine unerträgliche Hitze. Die Mitfahrenden wurden förmlich uneinandergedrängt, denn jeden Augenblick kamen immer neue Leute dazu.

Ein Herr, der ganz einer Zigarette, die er rauchte, hingegeben war, wurde plötzlich von einer älteren Dame, die einen kleinen Hund im Arm hielt, angeredet:

„Wir fahren in einem Wagen für Nichtraucher!" und kurzer Hand warf die Dame die Zigarette durch die offene Klappe in die freie Luft. Der Herr ergriff ganz ruhig und gewandt den Hund und warf ihn mit den Worten: „Wir fahren in einem Wagen, in den keine Hunde hineindürfen" der Zigarette nach.

Da der Zug bald darauf auf einem Bahnhof hielt, gingen beide zum Beamten, um einander zu verklagen, da bemerkten die feindlichen Parteien plötzlich ganz verdutzt den Hund, welcher heil und unverletzt angerannt kam, im Maule die Zigarette, die er munter weiter rauchte.

#

Die Vogelwelt Chinas

ist eine äußerst bunte, jedoch fehlen dem himmlischen Reiche die gefiederten Sänger. Der Lieblingsvogel der Chinesen ist die Schwalbe. Sperlinge sind in Süd- und Mittelchina ebenso die frechen und dreisten Straßenbuben der Vogelwelt, wie bei uns. Dohlen, Schnepfen und Sumpfvögel sind allenthalben in großer Anzahl vorhanden. Die Ränder der Gewässer beleben große Scharen von Wasservögeln, namentlich Enten und Gänse. Die in den mittleren Provinzen heimische Mandarin-Ente wird ihrer Schönheit wegen gezogen; sie wetteifert an Buntheit des Gefieders mit den Papageien und Kolibris. Papageien gibt es in vielen Spielarten. Von den hühnerartigen Vögeln gehören der Gold- und Silberfasan China eigentümlich an. Man zieht sie, wie auch Haushühner und Pfauen, in großer Menge. Die Schwanzfedern des Pfaues wurden an die Mandarinen als Zeichen ihrer Würde vom Kaiser verliehen.

Rätsel-Ecke.

Silben-Rätsel.

a — a — char — chil — di — dra — e — ex — fant — gang — gen — gen — ha — hi — hy — in — ja — la — le — les — li — lot — ma — ment — pe — pool — ra — re — ri — te — the — um — ver — wolf — zin.

Aus vorstehenden 35 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Säugetier, 2. Gebirge, 3. Erdmetall, 4. Stadt in England, 5. Indische Gottheit, 6. Mädchenname, 7. Person aus dem Nibelungenlied, 8. Knabenname, 9. Griechischer Held, 10 Fremdwort für Versuch, 11. Pflanze, 12. Naturerscheinung. ae = ä.

*

Quadrat-Rätsel.

a b b b Fluß
b e e e Blätterwerk
e e l l Angehöriger eines afrik. Stammes
r r u u Waldtier

Die Senkrechten und Wagerechten lauten gleich

*

Wechsel-Rätsel.

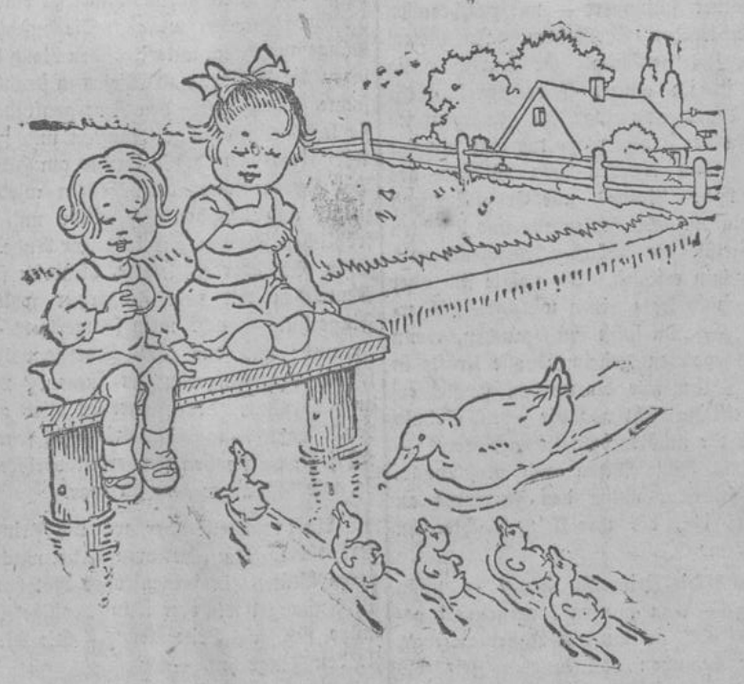
Mit „T" es in der Küche steht,
Mit „B" Ihr es bei Mädchen seht,
Mit „K" hat's Mensch und Tier,
Nun schnell heraus, und sagt es mir.

*

Besuchskarten-Rätsel.

I. Nassi
Rom

Durch Umstellen der Buchstaben erkennt man den Beruf des Herrn.



Idyll am Teich.

Auf dem Wasser spiegelglatt,
Kommt Frau Ente Nimmersatt
Mit den Entlein, jung und klein,
Die gar arg nach Futter schrei'n,
„Paak!" so schnattert Entenmutter.
„Paak! Paßt auf, jetzt gibt es Futter."
Denn sie hat schon längst geseh'n,
Daß am Weg zwei Kinder steh'n.

Die ihr Frühstücksbrot verzehren.
Als die jetzt das Plätschern hören.
Ruft die Dörte: „Guck, Babett',
All' die Entlein! Ach wie nett!"
Hei, wie da die Brocken fliegen!
Alle seh'n, daß sie was kriegen.
Doch die Entenmutter spricht:
„Kinderchen, verschluckt euch nicht!"

Nr. 213. 1925.



Die Erbin von Glückshafen.

29. Fortsetzung.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Hochsommer! Draußen auf den Feldern wogte das Getreide im warmen Wind und neigte sich und beugte sich und schlug Wellen und nickte vom schwankenden Halm herab, denn die Aehren waren voll und schwer, sie mußten ihr Haupt senken, als wollten sie demütig bitten, daß die blanke Sichel bald kommen möge, sie zu schneiden. In den goldgelben Roggenfeldern stand die Kornblume dunkelblau, rosenrot blühte der Buchweizen, wie weiche Seide erglänzte das Gerstenfeld im Sonnenschein, und der Hafer schüttelte seine losen Glöckchen, als wehrte er ab: noch nicht, noch nicht! Wir kommen zuletzt an die Reihe, — noch verschont uns die Sense! Und der Wald prangte im vollsaftigen Blätterschmuck, von Vögeln und Schmetterlingen belebt, — nur die holde Nachtigall war fortgezogen. Die Zeit der Frühlings- und Liebesfeier war vorüber, jetzt kam die Zeit der Arbeit und der Ernte — — Hochsommer! — Ja, er war schön und gesegnet auf dem Lande, wo Luft und Sonnenschein fröhlichen Spielraum hatten, — in den großen Städten aber war's drückend und schwül, — und einsam war's dazu, denn wer nicht auf Reisen war, ging hinaus vors Tor, den engen Stadtmauern zu entfliehen! —

Wie drückte die Hitze und die dumpfe Luft auf Wera Ingermanns Gemüt! Sie hatte ein schönes, geräumiges Logis, und doch! wie unerquicklich dünkte es der verwöhnten Millionärin, die den Sommer sonst am Atlantischen Ozean, oder in einem der elegantesten Nordseebäder zugebracht! Freilich hätte sie auch in Hamburg mehr Bewegung und freie Luft haben können, als sie sich tatsächlich verschaffte; an der Elbe und Alster war es schön und frisch, und vor den Toren lockten die anmutigsten Wege. — Aber absolute Ruhe und Einsamkeit war ihr Bedürfnis, die lustigen, lachenden Menschen, auf die sie draußen stieß, taten ihr weh, Hamburg und Umgegend war ihr überdies ein Ort, der ihr so verhängnisvoll geworden war, verleidet, sie konnte das Wort Reinbeck, den so beliebten Vergnügungsort der Hamburger, nicht ohne Schaudern hören. So ließ sie nur Sascha und Dina häufige Spaziergänge und Fahrten unternehmen, sie selbst lebte ganz still und war kaum zu bewegen, die Familie ihres Rechtsanwalts, die sie inzwischen kennen gelernt, dann und wann zu besuchen —

Justizrat Arnsfelde hatte viel Teilnahme für seine neue Klientin, abgesehen von dem interessanten Fall, der sie zu ihm geführt; er ließ kein Mittel unversucht, der dunklen Tat auf die Spur zu kommen. Sein genaues Verhör mit den beiden Russen war freilich erfolglos geblieben, dagegen hatte er sich mit Josua Hartmuth, so wie mit einigen in St. lebenden Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt, sich auch einen Plan der Lokalitäten zu Glückshafen und Pleßberg verschafft, über die etwaigen Ergebnisse dieser seiner Bemühungen aber beobachtete er ein vorsichtiges Schweigen. Eines Tages hatte er Wera ein großes Bild des Ermordeten, das man sofort nach Auffindung der Leiche an Ort und Stelle hatte aufnehmen lassen, gezeigt, und Wera war erstaunt über die auffallende Aehnlichkeit der beiden Vettern, die sich selbst hier dokumentierte und freilich nicht weiter befremden konnte, wenn man bedachte, daß ihre Väter Zwillingsbrüder gewesen. —

Inzwischen hatte Wera auch erfahren welcher Auftrag es gewesen, der Tristian damals nach Glückshafen geführt, ihr Vater hatte es ihr unlängst geschrieben. Es war ein Brief an Tristan von unbekannter Hand angekommen, der als unbestellbar in Glückshafen liegen geblieben war, da man den Absender nicht kannte. Einige Tage darauf war eine elegante Equipage vor das Schloß gefahren, als deren Insasse sich, zu des Obersten unendlichen Erstaunen, der wunderliche Franzose, Vekomte de Montalban, erwies, der in der ganzen Umgegend des allerseltsamsten Rufes genoß, obgleich — oder vielleicht, weil ihn niemand näher kannte. Auch Weras Vater hatte, solange er in Glückshafen wohnte, den Vielbesprochenen noch nie gesehen, er schilderte der Tochter ausführlich den feinen Kavalier in hoffähiger Toilette mit den ausgesucht verbindlichsten Manieren, — „ein Kerlchen, sag' ich dir, auf den Nippestisch zu stehen", wie der Oberst sich ausdrückte. — Der Vikomte hatte nach Tristan gefragt und die Befürchtung ausgesprochen, derselbe könne ihm sein schroffes Benehmen letzthin übel gedeutet haben, da erseinen Brief gänzlich unbeantwortet gelassen, er — der Vikomte, — sei damals indessen durch die ihm von Tristan übermittelten Nachrichten so konsterniert und nervös erregt worden, daß, wie er fürchte, seine Konzenance nicht in ganz dem Grade bewahrt worden sei, wie es einem Gentleman zukomme; er bedaure dies um so mehr als alle Aussagen Tristans sich leider Punkt für Punkt bewahrheitet hätten, so daß er wohl oder übel, wenn ihm an dem Leben seines einzigen Sohnes und Erben etwas lag, habe nachgeben müssen. — — Auf des erstaunte Gesicht des Obersten, der für seines Neffen plötzliche Abreise rasch irgend einen glaubhaften Vorwand erfand, und das Bekenntnis desselben, daß weder er noch sonst jemand hier den Zusammenhang durchschaue, da Tristan über diese Angelegenheit stets geschwiegen habe, beeilte sich der Vikomte, unter Versicherung seiner höchsten Anerkennung ob dieser löblichen, eines Kavaliers durchaus würdigen Diskretion, dem Obersten die Augen über die Mission zu öffnen, die seinen Neffen nach Litauen geführt.

Der verwunderte Zuhörer erfuhr nun die ganze Geschichte von der Mesalliance des jün-

Sonnenfunken.

Allerlei Wandergedanken von Frida Schanz.

Wald des Leids hat Wege tief verworren,
Rauhe Steige voll Gestein und Knorren,
Doch auch Lichtungen, unvorgesehen,
Wo die schönsten weißen Blumen stehen.

Fernensehnsucht ist uns mächtig eigen.
Kleiner Vogel in den Buchenzweigen
Möchtest du, wenn auch bei besten Brocken,
Sommerlang im weichen Neste hocken?

Manche, rasch im Freundschaftsüberwallen,
Suchten mich und ließen mich dann fallen.
Da ich nicht beschwert von großer Schwere,
War's nicht schlimm. Ich fiel auch nicht ins Leere.

Suchend irrt ich tausend, tausend Stunden,
Träumend hab' ich dann mein Ziel gefunden.
Wunderbar, als führte mich ein Hirte, —
Wenn ich denke, daß ich jetzt noch irrte!

gerett Vikomte de Mongeldan, der väterlichen aristokratischen Halsstarrigkeit, der bedenklichen Krankheit des Sohnes und der notgedrungenen Einwilligung seines Gastes, der bereits zwei Vergebung spendenden Briefe nach Nizza an das Krankenlager seines Raoul vorausgesandt hatte wie Tauben mit dem Oelzweig, und demnächst selbst folgen wolle, um in Person den heißersehnten Konsens zu erteilen. —

Dort stehe ihm, so hatte er mit einem halben Seufzer hinzugefügt, die persönliche Bekanntschaft seiner Schwiegertochter bevor, — das Wort hatte nur schwer über seine Lippen gewollt — die sich dem leidenschaftlichen Wunsch ihres Gatten, sofort zu ihm zu eilen, gefügt habe. Er — der Vikomte — besitze bereits einen Brief von ihr samt ihrem Bilde und dem des kleinen Knaben, und er könne nicht umhin, zu konstatieren, daß der Brief von seinem Takt und großer Bildung Zeugnis ablege, daß die „junge Dame" von schönem distinguierten Aeußern und der Kleine ein merkwürdig getreues Konterfei seines Raoul aus Kindertagen sei, was ihm den bitteren Trank denn doch nicht unerheblich versüße. In kurzer Zeit werde alle Welt von dem fait accompli unterrichtet sein, denn er gedenke, sobald der Arzt es gestattet seinen Sohn samt Gattin und Kind, auf sein Gut zu nehmen, wo es ihm mit der Zeit doch sehr einsam geworden sei! —

Es könne inzwischen nicht geleugnet werden, daß dieser Umschwung der Verhältnisse zum Guten lediglich ein Werk des Baron Tristan von Rodach-Wolfsburg sei, dessen tatkräftiger Freundschaft sein Sohn die Erfüllung seines höchsten Wunsches verdanke, denn ohne Tristans Dazwischenkunft würde er von der bedenklichen Krankheit seines Sohnes wahrscheinlich erst dann unterrichtet worden sein, wenn es zu spät gewesen wäre, da Raoul zu schwach war, selbst dem Vater zu schreiben, seine Sache überdies für verloren hielt, und der Arzt die Adresse des älteren Vikomte nicht kannte. So war denn des Barons Einschreiten gerade zur rechten Zeit gekommen, um eine traurige Katastrophe zu verhindern, und der Vikomte bat den Obersten, seinem Neffen in seinem und in Raouls Namen vorläufig den wärmsten Dank für diesen Freundschaftsdienst auszusprechen, — einen Dank, den er selbst abzustatten sich noch vorbehalte. —

Damit war der Besuch erledigt, und die Einwohner von Glückshafen wußten nun, was es mit der diplomatischen Sendung Tristans auf sich gehabt. — wie verhängnisvoll war sie ihm geworden! —

Im übrigen enthielt der letzte Brief von Weras Vater wenig Neues; geschäftliche Dinge kamen darin zur Sprache, Fragen und Antworten über Kapitalien, Neubauten, Veränderungen hier und dort, Lobsprüche auf Josua Harimuth, welcher der beste, selbstloseste Freund sei, obgleich seine eigenen Angelegenheiten ihn vielfach verstimmten. Das seltsame Betragen seines Fabrikdirektors mache ihn mißtrauisch, er habe das deutliche Gefühl, daß dieser ihn hintergehe und ihm etwas zu verbergen habe; daher übe Hartmuth eine Art heimlicher Sicherheitspolizei über Ilgenstein aus, wobei ihm sein Neger William, der seinem Herrn blind ergeben war, vorzügliche Dienste leiste, — auf anscheinend unverfängliche Weise verfolge er den Direktor wie sein Schatten und verliere ihn nie ganz aus den Augen.

Es war Sonntag nachmittag; Wera hatte soeben den Brief ihres Vaters nochmals durchgelesen und schickte sich an, ihn zu beantworten, als Stimmen nebenan in Dinas sauberem Stübchen laut wurden, — Dina selbst war es und ein junges Mädchen, das in demselben Hause die Pflege und Wartung einer alten, schwerkranken Dame besorgte und ab und zu Dina, mit der sie einen Freundschaftsbund geschlossen hatte, besuchte.

„Meine Frau Doktorin schläft!" sagte sie jetzt. „Die Nacht war wieder sehr schlimmm, ich bin wenig zur Ruhe gekommen. — Gehen Sie heute wieder aus, Dina?"



Zum Absturz des amerikanis[illegible]schiffes „Senandoah"

„Nun, das versteht sich! Sowie mein Sascha von seinem Gang zur Post zurückkommt, geht es fort, — er will ein Stückchen im Dampfboot mit mir fahren, das wird schön sein!" —

Die Gefährtin seufzte.

„Sie Glückliche! Was es manchen Menschen doch gut geht! Sie können immer mit Ihrem Schatz zusammen sein, und ich — —"

„Können Sie denn nie von Ihrer Kranken fort, Lenchen?" fragte Dina mit teilnehmender Stimme.

„Wie sollt' ich? Besser wird's nicht mit ihr, und sie kann ja fast kein Glied allein rühren, da braucht sie immer einen! — Aber was würde es mir helfen? Wenn ich heute frei wäre, — er könnte nicht kommen, denn er ist jetzt Kutscher bei einem General, — der fährt ja natürlich alle Tage aus, und des Sonntags erst recht!"

Aber als er noch nicht dort war und Sie noch bei Ihrer Mutter lebten, — da durften Sie doch dann und wann mit Ihrem Liebsten spazieren gehen?"

„Wo denken Sie hin? Nein, die Mutter ist furchtbar streng, darum hat sie mich auch hier untergebracht, wo ich es so schwer und kein bischen Vergnügen habe! Wie ich zu Hause war, mußte ich Handarbeiten machen den ganzen Tag und höchstens morgens früh ging die Mutter mit mir auf den Kirchhof zu Vaters Grab."

„Armes Lenchen! Da wissen Sie wohl gar nicht, wie's tut, so mit seinem Schatz schön im Grünen zu sein?"

„Doch! — Ich kenne ihn noch gar nicht so gar lang, — den Heinrich nämlich! — aber einmal in diesem Sommer, ein einziges Mal, hat die Mutter es mir erlaubt, mit ihm zu gehen, — sie selbst war natürlich auch mit gekommen, — und das war zum Schützenfest nach Reinbeck, am vierzehnten Juni, — mein Gott, war das ein schöner Tag! Ich sehe uns beide noch, — der Heinrich hatte drei Preise gewonnen, — ich in meinem neuen, rot- und weißgestreiften Kleide" —

Hier öffnete sich, zum großen Schrecken der beiden plaudernden Löschen, die gemütlich auf zwei kleinen Rohrsesseln nebeneinander saßen, die Tür, und Wera trat rasch ein.

Sie machte den beiden, die gleichzeitig emporsprangen, ein hastiges Zeichen mit der Hand, und trat ihnen näher, offenbar in heftiger innerer Erregung, denn ihr Gesicht war ganz entfärbt. Wie der Ertrinkende unwillkürlich nach einem schwachen Baumzweig, nach einem Strohhalm greift, so war ein flüchtiger Hoffnungsstrahl in ihr plötzlich aufgeblitzt, und sie zitterte, er könnte trügerisch sein und sie wieder im Dunkeln zurücklassen! —

„Helene," wandte sie sich jetzt an das junge Mädchen, „bitte, erzählen Sie mir einmal recht ausführlich alles von dem Schützenfest in Reinbeck! Ich habe — — es könnte — — es ist mir von größerer Bedeutung als Sie denken! Ich sage Ihnen später, warum, — fragen Sie mich jetzt nicht — erzählen Sie! Und alles!! Nichts ist mir zu unbedeutend, was jenen Tag betrifft! Fangen Sie von dem Augenblick an, als Sie mit Ihrer Mutter und Ihrem Heinrich nach Reinbeck kamen!"

„Aber gnädiges Fräulein, ich kann doch nicht!" —

„Gewiß können Sie, — ich bitte sehr darum! Vielleicht können Sie mir einen großen Dienst leisten! Erzählen Sie ganz frei und ausführlich, so, als ob Sie zu Dina sprächen!"

„Wenn gnädiges Fräulein sich nicht irren! Wie könnte ich einen Dienst leisten, wenn ich erzähle, wie es auf dem Schützenfest in Reinbeck war?"

Dina gab ihrer Gefährtin mit dem Ellenbogen einen leisen Stoß und mit den Augen einen Wink, — sie sollte nicht weiter fragen, sondern gehorchen, — die Herrin hatte die dunklen Brauen zusammengezogen, — das war ein Zeichen, daß es mit ihrer Geduld ziemlich zu Ende war. —

(Fortsetzung folgt.)

Fatale Höflichkeit. Onkel: „Aber Karl, ich besuche dich jetzt zum ersten Male hier und in allen Gasthäusern grüßt man mich so freundlich!" — Neffe (der seine Onkels vertröstet hat): „Ja, lieber Onkel, du kannst gar nicht ahnen, wie populär du bereits hier bist!"





Wißt ihr, wo das Zwergenreich liegt? — Tief unter der Erde liegt es. Dort hämmern und klopfen die Zwerge, bohren und graben und tragen alle Schätze der Erde zusammen. Auch einen Palast hat sich das Zwergenvolk erbaut mit Sälen, in denen es von Gold und Silber schimmert — mit prachtvollen Kammern aus funkelnden Edelsteinen. In diesem Palast haust der Zwergenkönig. Er herrscht gütig und weise und ist im ganzen Zwergenreich sehr beliebt. Eines Tages nun war im Zwergenreich große Freude. In der Königswiege lag eine winzige Zwergprinzessin. Nun wurden alle Großen des Reiches, alle Feen des Waldes, alle Erdgeister und Blumenfeen eingeladen. Sie kamen alle und brachten der kleinen Prinzessin die schönsten Geschenke mit. Selbst die Feenkönigin erschien. Sie neigte sich über die goldene Wiege und legte einen winzigen Fingerhut auf die Decke. — „Du sollst ihn brauchen, wenn du groß bist. Es wohnen geheimnisvolle Kräfte in diesem Fingerhut. Aber nur dir werden sie sich erschließen. Du darfst ihn nicht von dir geben. Sobald du das tust, ist er dir unwiderbringlich verloren." — Damit küßte sie das kleine Wesen und verschwand. Die Zwergenkönigin aber nahm den Fingerhut an sich und verwahrte ihn, bis ihre kleine Tochter ihn würde brauchen können.

Indessen wuchs die Prinzessin heran — schön und liebenswürdig — vom ganzen Zwergenvolk geliebt und geehrt. Als sie hundert Jahre alt war, die Zwergenkinder brauchen viel längere Zeit, bis sie erwachsen sind, als die Menschen — wurde ihr höchst feierlich der Fingerhut überreicht. Er war zierlich aus Gold gearbeitet und mit einem dunkelroten Edelstein geschmückt. Nun war aber die Prinzessin ein sehr lebhaftes Mädel, das viel lieber mit den Gespielinnen tanzte, als das sie arbeitete. Wie sie nun den Fingerhut das erste mal brauchte, ging ihr die Arbeit viel schneller von der Hand. Die schwierigen Handarbeiten, die sie sonst so verabscheut hatte, wurden mühelos und gelangen so gut, daß sie das ganze Zwergenvolk bewunderte. Und das war nicht die einzige Kraft, die der Fingerhut barg. Sobald sie ihn trug, empfand sie eine nie gekannte Freude an der Arbeit. Nun ließ sie das Geschenk der guten Fee nie mehr von sich und hütete es als die größte Kostbarkeit. —

Eines Tages aber begab es sich, daß die Prinzessin von ihren Gespielinnen zu einem Ausflug auf die Erde geladen wurde. Sie huschten durch lange Gänge aus ihrem unterirdischen Reich hinaus, draußen lagen die Wälder und Wiesen in strahlender Sommersonne. Das gefiel den Zwergenkindern so gut, daß sie lachten und sangen, tanzten und sprangen, bis es Abend wurde und die Sonne am Himmel sich neigte. Die Zwergenjungfräulein eilten wieder in die Erde zurück und begaben sich müde und matt von dem fröhlichen Treiben gar bald zur Ruhe. Als die Prinzessin sich aber entkleidete, bemerkte sie, daß ihr das Beutelchen mit dem Fingerhut fehlte. — „Mein Fingerhut — ach, mein Fingerhut" — so jammerte sie nun; und das ganze Zwergenvolk wurde ausgeschickt, den Fingerhut zu suchen. Wieviel sie aber auch forschten, der Fingerhut blieb aber verschwunden. Darüber war die Prinzessin sehr traurig. Denn erst jetzt, da sie den Fingerhut verloren hatte, wußte sie, wie kostbar er gewesen war.

An der Stelle aber, wo die Prinzessin den Fingerhut beim Tanz verloren hatte, wuchs eine Pflanze, deren Blüten ein farbenfrohes Rot hatten, und deren Blütenstengel wie eine kleine drollige Zwergen-Zipfelmütze sich zur Seite neigte. Die Menschen nennen sie den Fingerhut. —

#

Die hundertjährige Stahlfeder.

Von Wilh. Osw. Richter.

Alle die Wörter und Abschnitte, die du hier gedruckt vor dir siehst, sind einmal von Schriftstellern mit der „Feder" geschrieben worden, ehe sie gedruckt werden konnten. Du selbst hast vielleicht einen „Federhalter" bei dir auf dem Tische liegen, während du dieses liest.

Hast du wohl schon über diese beiden Worte „Feder" und „Federhalter" nachgedacht? Schreibst du denn wirklich mit einer „Feder"? Gibt es wirklich Federn aus Stahl?

Die Vögel tragen nur Federn! — Und erinnerst du dich, daß du schon in der Schule hörtest, ja, daß du schon Bilder gesehen, wie früher die Leute schrieben. Sie brauchten dazu eine „Gänsefeder". Die nannten sie ganz allgemein „Gänsekiel".

Noch vor 100 Jahren schrieb die Urgroßmutter mit einem solchen „Federkiel." In diesen Tagen feiert nämlich unsere schöne Stahlfeder erst ihren einhundertjährigen Geburtstag!

Nachdem vierzehn lange, lange Jahrhunderte hindurch die einfache Gänsefeder geherrscht hatte! Vielleicht ist sie gar noch älter. Wir wissen nur, daß eine Chronik aus dem 5. Jahrhundert erzählt, der König der Ostgoten, Theoderich, hätte bei einer Unterschrift seinen Namen mit einer „Federpose" geschrieben. Alle großen Männer der Geschichte (wie Friedrich Barbarossa, Walther von der Vogelweide, Hans Sachs, Luther, Friedrich der Große, Schiller, Goethe,) haben die Gänsefeder zum Schreiben benutzt.

Es war nicht leicht, eine solche Feder zum Schreiben zurecht zu machen. Zunächst mußte man mit einem scharfen „Federmesser" ein Stück des Kieles, der Spule, schräg von oben nach unten abschneiden. Sodann galt es, diese Spitze genau in der Mitte zu spalten. Dabei wurde manche Feder verschnitten. Nur eine sehr geschickte und sichere Hand vermochte den Schnitt gut durchzuführen.

So gab es denn in jeder Stadt einige Personen, die für die weniger Geschickten den Federschnitt gegen Entgeld vornahmen. Sie hießen die „Federschneider." Auch Mädchen zeigten oft diese sichere Hand. Sie waren besonders geschätzt und mußten dann für die ganze Familie die Federn schneiden.

Als nun vor 100 Jahren der Deutsche Aloys Senefelder die Stahlfeder erfand, wurde der alte, treue Kiel nicht etwa sofort in die Ecke geworfen. Nein,— mißtrauisch standen die Leute von damals der neuen Erfindung gegenüber. Sie wollten nichts von ihr wissen und nannten sie „des Teufels Werk."

Nur ganz allmählich bahnte sich die große Erfindung ihren Weg ins Volk. Und noch vor fünfzig Jahren gab es in kleinen Städten und abgelegenen Dörfern viele Menschen, die immer noch ihrem Gänsekiel die Treue wahrten!

Wie schrieb man nun, ehe die Gänsefeder bekannt war?

Ihr kennt alle die Geschichte von dem alten Priester Zacharias, der bei der Verkündigung seines Sohnes im Tempel stumm wurde. Als ihm der Sohn geboren war, schrieb er dessen Namen auf ein „Täfelchen". Das war aus Wachs hergestellt. Und in die weiche Wachsmasse ritzte der Vater mit einem Metallgriffel, der „Stilus" genannt wurde, den Namen „Johannes". Dieser Griffel war unten angespitzt, das obere Ende aber trug einen Spaten, mit dem das Wachs geglättet wurde, wenn die Tafel vollgeschrieben war. Reiche Leute hatten kostbar verzierte Griffel, die aus Gold, Silber oder Elfenbein hergestellt waren.

Nastätten, 10. Sept. (Eigenartige Todesursache.) Auf eigenartige Weise ist die Frau eines Landwirts ums Leben gekommen. Die Frau wurde beim Melken von der Kuh vom Melkschemel geworfen und unter das daneben stehende Pferd geschleudert. Das Pferd wurde unruhig und brachte der Frau durch Huftritte so schwere Verletzungen bei, daß sie bald darauf starb.

Aus aller Welt.

— **Den Ehemann erdrosselt.** Der 41jährige, seit längerer Zeit arbeitslose Tischler Pretzel in Berlin wurde von seiner Frau im Verlaufe einer tätlichen Auseinandersetzung erdrosselt. Die Frau gab bei der Polizei an, ihr betrunkener Mann habe sie mit einem Schlachtermesser bedroht. Bei dem sich entspinnenden Ringkampf habe sie ihrem zu Boden geworfenen Mann eine Schnur mehrmals um den Hals geschlungen, um ihn kampfunfähig zu machen. Die Absicht, den Mann zu töten, gehabt zu haben, bestreitet die Frau.

*

Großfeuer im Flüchtlingsheim.

Auf dem Flugplatz in Adlershof bei Berlin brach in der Flugzeughalle 9, die zu einem Wohnhaus umgebaut ist, ein Feuer aus. Es gelang der Feuerwehr nach etwa zweistündiger Arbeit, den Brand auf die Wohnbaracke, die etwa 12 Familien von Flüchtlingen aus den Ostprovinzen als Wohnung diente, und kleinere Nebengebäude zu beschränken. Etwa 60 Bewohner sind durch den Brand obdachlos geworden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen, und zwar soll der Brand von Leuten angelegt worden sein, die widerrechtlich in den Gebäuden wohnten, und die in den nächsten Tagen exmittiert werden sollten. Es wurden drei Frauen verhaftet.

*

— **Der Mord an einem Malermodell.** In der Nähe des Bahnhofes Hirschgarten in Berlin wurde ein Mädchen tot aufgefunden, das als die 16jährige Erna Höfe aus Neukölln festgestellt werden konnte. Das junge Mädchen war in der Akademie der Künste als Modell tätig. Als Täter sah die Polizei den 21jährigen Mühlenarbeiter Klebs an, nach dem gefahndet wurde. Jetzt hat sich Klebs im Leichenschauhaus an der Leiche seiner Geliebten mit demselben Revolver, mit dem er den Mord begangen hatte, zwei Schüsse in den Kopf beigebracht, an deren Folgen er gestorben ist.

— **Unangenehme Gäste.** In Berlin statteten Geldschrankeinbrecher einer Wurstwarenfabrik einen Besuch ab, knabberten den Geldschrank auf und entwendeten 10 000 Mark bares Geld und Wertsachen. Außerdem fielen den Verbrechern eine ganze Anzahl Verträge und Urkunden in die Hände.

— **Brandstiftung nun auch im Norden Berlins.** In einem Hause in der Bernauer Straße in Berlin wurde morgens ein Dachstuhlbrand wahrgenommen, der bei Eintreffen der Feuerwehr von dieser wie von der Kriminalpolizei wiederum als Brandstiftung festgestellt wurde. Der Brand wurde von zwei Turmwächtern zu gleicher Zeit festgestellt und der Hauptfeuerwache gemeldet.

— **Ein Deichbruch bei Stade.** Bei Stade ist der in den letzten Jahren errichtete Deich der Oste durch gewaltige Wassermassen zerstört. Der ganze Deich glich einem großen Wasserfall. Bis zur Hälfte standen die Viehtreiber im Wasser und versuchten das widerstrebende und zum Teil schon schwimmende Vieh zu retten. Der Schaden ist sehr groß. Die ganze zweite Heuernte ist vernichtet.

— **Vom Zuge erfaßt.** Auf der Eisenbahnstrecke Bietegest—Lalendorf in Mecklenburg wurde der Wagen eines Kaufmanns aus Güstrow von einem aus der Richtung Lalendorf kommenden Zuge erfaßt und etwa 200 Meter auf dem Gleis mitgeschleift. Der Kaufmann wurde getötet, ebenso die beiden Pferde des Gespanns.

— **Sturm in der Nord- und Ostsee.** An der deutschen Nordseeküste wütete ein starker Sturm. Das Meer geriet in heftige Erregung und überschwemmte meterhoch das Deichvorland. Eine große Zahl kleinerer Schiffe vermochte die Häfen nicht zu erreichen. — Auch an der pommerschen Küste haben in den letzten Tagen schwere Stürme gehaust. Die Seedampfer hatten nicht wenig unter diesen zu leiden.

— **Beim Scheibenschießen erschossen.** In Oberau bei Garmisch wurde ein Postkraftwagenführer, der sich bei Einschießen eines neuen Jagdgewehres in der Nähe der Scheibe hinter eine Gartenhecke gelegt hatte, von einer verirrten Kugel so unglücklich getroffen, daß bald darauf starb.

— **Erdrutsch im Antwerpener Hafen.** Im Hauptbassin des Hafens von Antwerpen ist an der Mexikobrücke eine Senkung des Bodens eingetreten. Das Erdreich ist in einer Länge von 40 Metern, einer Breite von 5 Metern und einer Tiefe von 10 Zm. gesunken und weist große Risse auf. Auch die Kaimauer ist in drei Teile gespalten und neigt merklich nach dem Wasser hin.

— **Wiederverhafteter Mörder.** Im Jahre 1900 wurde am Teufelsee in der Nähe von Potsdam eine junge Schneiderin, Luise Bergner, tot aufgefunden. Sie war mit Strychnin vergiftet. Der Täter, ein Möbelträger Jänicke, hatte der abergläubischen Schneiderin vorgeredet, wenn sie ein weißes Pulver einnehme, werde sie steinreich werden. Er hatte die Wohnung dann vollständig ausgeplündert. Der Mörder wurde damals zum Tode verurteilt, doch auf Grund eines Reichsgerichtsbeschlusses als gemeingefährlicher Irrsinniger in eine Irrenanstalt gebracht, von wo er im November 1918 entwich. Seitdem war er spurlos verschwunden. Jetzt ermittelte ihn die Berliner Kriminalpolizei in einem Dorfe in der Lüneburger Heide, wo er als Landarbeiter sich verdungen hatte. Als vertriebener und verarmter Graf Walges war er polizeilich gemeldet. Der Mörder wurde an seinen zahlreichen Tätowierungen erkannt.

— **Die Hananer Typhusepidemie** ist im Abflauen. Seit einigen Tagen sind keine Neuerkrankungen mehr zu verzeichnen.

— **Durch Selbstmord geendet.** In einem Gehölz unweit Zwickau (Sachsen) hat sich ein Fabrikbesitzer aus Werdau erhängt. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Schuld an der unseligen Tat gewesen sein. Seine Verbindlichkeiten werden auf 50 000 Mark geschätzt.

— **Automobilunglück.** Auf der Straße von Poppenroth nach Bad Kissingen ist das Automobil eines Dr. Petermann aus Leipzig verunglückt. Die Insassen, nämlich Frau Dr. Petermann, eine Frau Wolf aus München und eine Frau Sternheim, sowie der Chauffeur wurden erheblich verletzt. Frau Dr. Petermann ist ihren Verletzungen erlegen.

— **Untergang eines japanische Dampfers.** Ein in Schanghai eingegangener Funkspruch des japanischen Dampfers „Yoshino Maru" besagt, daß das Schiff auf der Fahrt nach Japan in einen Taifun geriet und im Sinken ist.

— **Schwerer Autounfall im Algäu.** Bei Füßen im Algäu stieß beim Ueberholen ein Privatauto gegen einen Autobus, der gegen einen Baum geschleudert wurde. Von den 26 Insassen wurden sieben so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Kempten gebracht werden mußten.

— **Neue Eisenbahnunfälle in Frankreich.** Wie „Matin" meldet, sind infolge Nachgebens der Schienen in der Nähe des Dorfes Fermerie (Dise) drei mit Material beladene Wagen eines Güterzuges entgleist. Personen wurden nicht verletzt. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Metz, ist ein nach Hagenau fahrender Personenzug 20 Meter vom Bahnhof Saargemünd entfernt von einer Lokomotive angerammt und stark beschädigt worden. Sieben Personen wurden verletzt, davon zwei ziemlich schwer. — Nach einer Meldung des „Matin" aus Rouen stieß in Barentin eine rangierende Lokomotive mit einem Zuge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet.

— **Was Frauentaschen bergen.** Eine Ueberraschung erlebte kürzlich ein Kraftfahrer, der auf einer englischen Chaussee eine Damenhandtasche fand, sie enthielt nämlich: 7 Spitzentaschentücher, 3 japanische Fähnchen, 18 Zigaretten, eine Reihe falscher Zähne, eine Puderquaste, 1 Amulett in Gestalt eines Hundes, 3 Kastenbilder, eine französische Münze und — einen lebenden Frosch.

— **Eisenbahnunglück bei Graz.** Beim Rangieren in Spielfeld bei Graz in Steiermark lösten sich eine Anzahl leerer Eisenbahnwagen und rollten auf die Strecke hinaus, wo sie mit einem Güterzug zusammenstießen und dann entgleisten. Kurz darauf fuhr der Triester D-Zug auf dem Nebengleis vorbei und streifte die entgleisten Wagen. Die Scheiben des D-Zuges wurden zertrümmert. Die Splitter hervorstehender Eisenteile des Güterzuges verletzten fünf Reisende und sechs Eisenbahnbeamte leicht, sowie einen Zollbeamten schwer.

— **Spitzbubenhöflichkeit.** Ein Brooklyner Kaufmann, der sich seit einigen Jahren zur Ruhe gesetzt, pflegte zu Ende der Sommerferien in seinem Landhause auf dem Tische eines Zimmers stets eine Fünfzig-Dollarnote liegen zu lassen mit der beigefügten schriftlichen Bitte, das Geld zu nehmen, das Haus aber sonst unberührt zu lassen, falls „man" mit solchen Absichten eingedrungen sein sollte. Sechsmal fand er die Note unberührt in seinem unberührten Haus. In diesem Jahre aber lag an Stelle der Note und ihres höflichen Begleitbriefs ein Papier mit dem Wort „Danke".

— **Glück im Unglück.** Ein Schauspieler-Ehepaar, das in seiner Heimat Ungarn nur Mißerfolge zu verzeichnen hatte, wollte sein Glück in Amerika versuchen und war nach dort ausgewandert. Bei der Ankunft in Newyork war dem Schauspieler beim Aussteigen der Daumen in die Wagentür geraten und glatt abgetrennt worden. Die Eisenbahnverwaltung bot daraufhin dem Mann im Wege des gütlichen Ausgleichs die Summe von 20 000 Dollar. Der Geschädigte nahm das Angebot der Eisenbahn-Gesellschaft an, kaufte sich von dem Gelde gleich ein Theater und hatte binnen kurzer Zeit allabendlich ein gutbesetztes Haus.

— **Ein Großfeuer zerstörte in Shreveport,** einer amerikanischen Stadt, 250 Häuser. Mehr denn tausend Personen sind obdachlos geworden; fünf Millionen Dollar beträgt der Schaden. Der Brand vermochte dadurch eine so große Ausdehnung anzunehmen, daß infolge Bruches eines Wasserleitungsrohres die Feuerwehr nicht schnell genug und genügend einzugreifen vermochte.

Sport.

Fußball.

Die deutsche Fußballmannschaft in Antwerpen.

Die Fußballmannschaft der deutschen Arbeitervereinigung, die in Brüssel gegen die Mannschaft der belgischen Arbeitervereinigung einen 3:1-Sieg errang, siegte in Antwerpen gegen eine dortige Elf mit dem hohen Ergebnis von 8:1.

Bundespokal-Vorrunde.

Die drei Sieger: Berlin, Süddeutschland, Mitteldeutschland.

Bei dem in Berlin durchgeführten Vorrundenspiel zwischen Berlin und den Balten, dem etwa 3500 Zuschauer beiwohnten, siegte Berlin mit 4:0. — Bei dem Spiel zwischen Mittel- und Norddeutschland war Mitteldeutschland mit 3:1 überlegen. — Das Treffen in Fürth, das in Gegenwart von etwa 10 000 Zuschauern stattfand, brachte, wie wir schon meldeten, einen Sieg Süddeutschlands gegen Westdeutschland mit 7:2.

Leichtathletik.

Die Kämpfe in Leipzig.

Bei den Frauenmeisterschaften in Leipzig zusammen mit dem Zehnkampf der Männer gab es völlig neue Meisterinnen. Die Siegerin im 100-Meter-Kampf des Vorjahres, Frl. Haux, fiel schon im Vorlauf aus. Frl. Henoch-Berlin, die drei Meisterschaften im verflossenen Jahre an sich brachte, brachte heuer nur im Kugelstoßen den Sieg an sich. Die 4mal 100-Meter-Staffel beendete der Berliner Sportklub siegreich. Damit hat der B. S. C. im laufenden Jahre, einschließlich der Herrenmeisterschaften, insgesamt fünf deutsche Meisterschaften an sich gebracht. Er ist damit der am meisten erfolggekrönte Verein.

Die Polizei-Meisterschaften.

Mit den leichtathletischen Kämpfen in Berlin die ersten deutschen Reichspolizeimannschaften ihren Abschluß. Als bester deutscher Hochspringer bewährte sich mit einer brillanten Leistung von 1,88 Mtr. der deutsche Meister Skoczinski (Berlin). Im Stoßen und Werfen erzielte Hänchen (Berlin) vier Meisterschaften. Im Steinstoßen brachte er es auf 14,4 Meter beidarmig, im Kugelstoßen beidarmig 12,70 und beidarmig 23,60. Im 110-Meter-Hürdenlaufen wurde Haase (Berlin) von Kuralus (Brandenburg) mit Brustweite besiegt.

Neuer Staffel-Weltrekord.

In Stuttgart verstand es die deutsche Kickers-Mannschaft, die seit 1912 bestehende Bestzeit in der 5mal 100-Meter-Staffel von 54,4 Sek. auf 53,5 Sek. herabzudrücken.

Radsport.

Wittig in Chemnitz siegreich.

Beim Chemnitzer Radrennen siegte im 100-Kilometer-Fahren Wittig. Das Hauptfahren brachte als ersten Rütt, als zweiten Gottfried, als dritten Hahn und als vierten Knappe. — Preis der Sieger: 1. Lorenz, 2. Rütt, 3. Gottfried und 4. Hahn.

Autosport.

Die A. D. A. C.-Reichs- und Alpenfahrt am Ziel.

In der mit den Standarten und Wimpeln des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs und seiner einzelnen Gaue geschmückten Deutschen Verkehrsausstellung in München fand die Reichs- und Alpenfahrt 1925 ihren Abschluß. Insgesamt kamen in den ersten Nachmittagsstunden etwa 20 Motorräder und 40 Wagen am Ziel der Reichsalpenfahrt in München an. In geschlossener Fahrt begaben sich die Teilnehmer vom Ziel zur Verkehrsausstellung. Sämtliche Räder und Wagen waren mit Tannengewinden und Blumen reich geschmückt. Im Namen der Stadt München begrüßte Oberbürgermeister Scharnagel die Fahrer mit einer Ansprache, in der er betonte, daß sie der deutschen Wirtschaft Schrittmacherdienste leisteten. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß das, was von ihnen bei dieser Fahrt geleistet wurde, dem deutschen Kraftfahrzeugbau zum Nutzen gereichen möge. Dr. Bruckmayer, der Präsident des A. D. A. C., betonte in seiner Ansprache, daß die Reichsalpenfahrt 1925 sich würdig an die vorhergegangenen anschließe, und daß die Fahrt nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern auch im Auslande Beachtung gefunden habe. — Damit hatte die Reichsalpenfahrt ihren offiziellen Abschluß gefunden. Gleichzeitig mit den Teilnehmern an der Reichsalpenfahrt 1925 des A. D. A. C. traf auch der auf einer Weltreise begriffene Motorradfahrer J. Therwst, der sich bereits seit sechs Monaten auf der Fahrt befindet, auf einem D. K. W.-Motorrade auf der Verkehrsausstellung ein.

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund.

Der Dortmunder Rennverein hatte schlechtes Rennwetter. Unter trostloserer Witterung sind kaum hier im Westen in den letzten Jahren Rennen vonstatten gegangen als am Dortmunder Renntag. Es regnete nur einmal. Das Geläuf war beinahe für Schwimmvögel geeignet, kaum aber noch für Rennpferde. Trotzdem war der Andrang zum Start so stark, daß das Verkaufsrennen in zwei Abteilungen gelaufen werden mußte und zum beschließenden Hürdenrennen 15 Pferde antraten. Die Pflegebefohlenen des Düsseldorfer Trainers Schunk scheinen ganz besonders im nassen Element zu Hause zu sein, denn Innisfair, Moselkern und Tantalus „schwammen" für diesen Trainer drei Siege nach Hause. Das Hauptereignis des Tages, das Clemens von Romberg-Erinnerungsrennen über 3650 Meter, wurde eine zahme Sache für Mozart, der bekanntlich tiefen Boden liebt. Der Alte ließ sich den größten Teil des Rennens den Weg zeigen und ging dann an die Spitze, gefolgt von Domherr. Idealist und Primadonna lieferten sich, 50 Längen hinter dem Sieger, einen scharfen Kampf um den dritten Platz. Der Richterspruch lautete: 10—40—½ Länge. Das besagt alles. Nur sechs Pferde bestritten das Rennen. Nachdem schon Lucifer II in der zweiten Abteilung des Verkaufsrennens mit einer kleinen Ueberraschung (94:10) aufgewartet hatte, gab es im beschließenden Hürdenrennen noch eine mit Stein, der 143:10 (Stallwette) auf Sieg und 103:10 auf Platz brachte.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. Sept. Die Schießgesellschaft Kamen veranstaltete am Mittwoch nachmittag ab 3 Uhr auf dem Schießstand der Schützenheide in Bergkamen ihr diesjähr. Herbstpreisschießen, das zwar sehr unter der Unbill der regnerischen Witterung zu leiden, dennoch aber einen Besuch von 24 Schützen und sehr gute Leistungen aufzuweisen hatte. Gegen 7 Uhr abends schritt Kaufmann Heinrich Frieling zur Preisverteilung. Im Vereinsschießen auf 12-Ringscheibe (6 Schuß aus 110 Meter) errangen sich folgende Schützen Preise: 1. Gastwirt Wilhelm Starke (63 Ringe), 2. Kaufmann A. von der Heide (62), 3. Kaufmann Willi Klinkmann (61), 4. Metzgermeister G. Ebbinghaus (60), 5. Rendant Richard Scharfenberg (60), 6. Uhrmacher Gottfried Friedrichs (59), 7. Schreinermeister Heinrich Bülhoff sen. (59), 8. Schneidermeister Wilhelm Köhling (57). In dem darauf folgenden Ehrenpreisschießen unter den Siegern errang sich Kaufmann Willi Klinkmann mit 34 Ringen den 1. Ehrenpreis, Schreinermeister Heinrich Bülhoff sen. mit 30 Ringen den 2. Ehrenpreis (3 Schuß). Anschließend wurden noch Ehrenscheiben ausgeschossen. Als Ersten sah man hier den Kaufmann Heinrich Frieling, als zweiten den Gastwirt Wilhelm Starke und als dritten Gastwirt Heinrich Dünisch-Altenbögge. Ein gemütliches Beisammensein beschloß das Herbstschießen, das trotz Regen und Naßkälte einen gemütlichen Nachmittag und Abend geboten hatte.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Sonnabend, den 12. September 1925.

2—3 Uhr nachm. Smetana-Dvorak. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Smetana: Die Moldau, sinf. Dichtung. 2. Smetana: Aus Böhmens Hain und Flur, sinf. Dichtung. 3. Dvorak: 3 slavische Rhapsodieen. a) D-dur, b) G-moll, c) As-dur. 4. Dvorak: Slavische Tänze. 5. Dvorak: Suite poetique. a) Pastorale, b) Polka, c) Menuett, d) Romanze.

5—6 Uhr nachm. „Unterhaltungsstunde" Uebertragung des Rundfunksenders Elberfeld.

7,15 Uhr abends „Bastelfunk", von Ingenieur Ernst Schultz, Münster.

8,00 Uhr abends Vortrag: „Die Wandlungen des wirtschaftlichen Geistes in Europa" von cand. rer. pol. Decking, Münster.

8,30 Uhr abends „Die Nürnberger Puppe". Komische Oper in 1 Akt von Adam. Personen: Cornelius, Mechaniker und Spielwaren-Fabrikant (A. Imkamp), Benjamin, sein Sohn (Rio Kube), Heinrich, sein Neffe und Gehilfe (v. Belthy), Bertha, (Lisa Hillow).

10—11 Uhr abends Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

Programmänderungen ausdrücklich vorbehalten.

Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Auftrieb am 9. September: 583 Stück Großvieh, 229 Schweine, 11 Kälber. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten: Kühe 1. Qualität 650 bis 800, ausgesuchte Tiere bis 900; 2. Qual. 500—600; 3. Qual. 400—500; 4. Qual. 300 bis 400; 5. Qual. 200—300. Rinder: 1. Qual. 400—500, 2. Qual. 325—400; 3. Qual. 275 bis 325; 4. Qual. 225—275; 5. Qual. 150—225. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 47 983 bis 48 573 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 20—28, 8—10 Wochen alte 28—45, 10—12 Wochen alte 45—65. Der nächste Markt findet am 16. September statt.

Geschäfts-Empfehlung.

Eröffne mit dem heutigen Tage, **Rottstrasse 14,** ein

Herren-Friseur-Geschäft

und bitte um geneigten Zuspruch.

Für gute und flotte Bedienung wird garantiert.

Heinrich Sommer,
Friseur
2978 Kamen, Rottstr. 14.

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

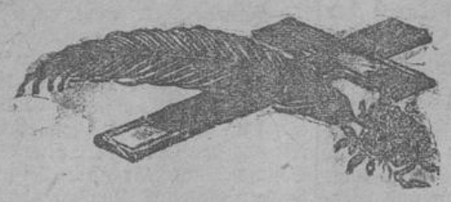
1 Morgen 2967
gutes Land,
Bauplatz, gelegen an der Töddinghauserstraße, bei Kolonie Schönhausen, zu 2000 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen bei
Frau Möller, Stadthagen,
Körseweg Nr. 6. (Sch.-Lippe).

Tüchtige 2972
Gehilfin
für sofort gesucht.
Elfriede Schmidt,
Schneiderin, Weißestr. Nr. 19.

Tüchtiges
Mädchen
gleich oder später, für Küche und Hausarbeit gesucht. 2944
Emil Strötzel, Konditorei,
Bielefeld, Hagenbruchstr. 3.

Husten, Atemnot
Verschleimung 2976
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) K. 17.

Wer vorteilhaft kaufen will,
lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.



Nach schwerer Krankheit entschlief heute morgen 8¼ Uhr sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Rentner

Wilhelm Jühe

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jühe.

Bergkamen, den 10. September 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2982

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Heinrich Schürmann
Hedwig Schürmann
geb. Sauerland

Kamen, den 11. September 1925.

2969

„Restaurant zur Krone"

Inh. **Bernh. Schulte.**

Billard 296

Zimmerkegelbahn

Neu! Neu!

Eine elektr. Zuglampe, ein Anzug 2 Paar Stiefel

und noch mehreres zu verkaufen.

2980 **Wimme 3.**

Ein gut erhaltener 297

Füllofen

zu verkaufen, auch für kleinen Saal zu heizen. Besichtigung 4—7 Uhr.

Zünderfabrik,
Dortmunderstraße 88, 1. Etage.

Hund



zugelaufen, gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. 297

Bergkamen, Waldstraße 10

Rennen zu Waltrop!

Am Sonntag, den 13. Septemb. d. Js.
findet das erste Rennen auf der neu angelegten Rennbahn statt.

3 Voll-, 4 Halbblut-Rennen.

Oeffentlicher Totalisator bei sämtl. Rennen.

Während des Rennens Konzert
ausgeführt von einer 16 Mann starken ehemaligen Militär-Kapelle.

Nach dem Rennen findet auf dem Rennplatze in einem großem Festzelte eine sportliche Befreiungsfeier statt. Ferner wird ein 1¼ jähr. Halbblut-Fohlen mit guter Abstammung aus dem Beverbecker Gestüt verlost, Los 1,— RMk.

Waltrop ist von Dortmund, Rauxel und Recklinghausen mit der Straßenbahn, von allen anderen Orten mit der Reichsbahn und dem Autobus zu erreichen. 7859

Gummimäntel-Zentrale

Weststr. 63

Gummi-Mäntel
Imprägnierte Mäntel
Loden-Joppen
Windjacken 2979

zu allerbilligsten Tagespreisen.
Vereine erhalten Vorzugspreise.

Hotel Herms

Zum **2.** Mal!

Samstag, den 11. Sept., Anfang abends 7 Uhr

Sonntag, 12. Sept., 11-1 Uhr Matinée, nachm. 5 Uhr Konzert

Programm:

1. Unter dem Siegesbanner . . v. Blon
2. Ouverture z. Op. „Martha" v. Flottow
3. Rosen aus dem Süden . . v. Strauß
4. Bajazzo-Fantasie . . . v. Leoncavallo
5. a) Serenate in A-Dur . . . v. Dodla
   b) Le Canarie . . . . . v. Pallakin
   (Geigen-Solo Herr W. Hermes)
6. Heinzelmännchen Wachtparade v. Noak
7. a) Berceuse . . . . . v. Godard
   b) Ave Maria . . . . . v. Schubert
   (Cello-Solo Herr Albert Grah)
8. **Jazz Band.**

Zum **2.** Mal!

Kölner Jazz-Band-Trio

Original California Jazz-Band

2977

Eintritt: Samstag und Sonntag 0.75 Mk. Zum Matinée Eintritt frei

---

Aufteilzahlung

auf bequeme An- u. Abzahlungen
erhalten Sie bei mir:

Moderne Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Covercoats, Manchester- u. Loden-Anzüge, Cutaways u. gestr. Hosen. Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen. Fertige Betten und Bettfedern.

Moderne Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kasacks, Jumper, Blusen und Kostumröck, Strandwesten, Kinderkleider, Damen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, Sammete, Bettzeuge, Inletts, Schlafdecken, Bettücher und alle Manufakturwaren.

Für reelle u. fachgemäße Bedienung bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Kaufe sofort! Die gekaufte Ware kann bei Leistung der Anzahlung gleich mitgenommen werden. **Zahle später!**

Kredit an Alle!

Ob ledig oder verheiratet, jedermann erhält Kredit bei

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstraße 12—14, 1. Etage.

Modernstes u. vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.

2296

Kredit an Alle!

Kamener Lichtspiele

Weststraße 20.

Programm ab **Freitag bis Montag** der Film mit **Welterfolg** betitelt:

Tragödie d. Liebe

III. Teil.
Mit Mia May in der Hauptrolle.

II.

„Klippen in Sicht"

großes Sensationsschauspiel in 6 Akten.

III. 2968

Der große Lustspielschlager

„In der Nacht"
„In der Nacht"

in drei großen Akten.
Lachen ohne Ende.
Dezente Musik. Dezente Musik.

Pianos

erstkl., billig, tulante Bedingung.

Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund,
Ostwall 27. 2295

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Tanz-Schule O. Büscher.

Neuer Kursus

im „Preußischen Hof" (Markt) beginnt **Donnerstag, den 17. Sept., 8 Uhr abends.** Übernahme von geschlossenen Zirkeln und Tanzaufführungen.

Anmeldungen **Weißestr. 5** erbeten.

2939

Achtung! **Auf nach Methler!** Achtung!

Am Sonntag, den 13. u. Donnerstag, den 17. September
findet die altbekannte

Methler Kirmes

statt. Aufgestellt sind:

Schiffsschaukeln, Karussells, Schaugeschäfte u. s. w.

In sämtl. Lokalen ist **Konzert, Theater u. Ball.**

Darum auf zur Methler Kirmes! 2981

Zwei junge Leute können

Kost und Logis

erhalten. 2970

Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg

Haus- u. Grundbesitzer-Verein

e. V. Kamen.

Haupt-Versammlung

Sonntag, den 13. ds. Mts., abends punkt 7½ Uhr, beim Wirt Rieder, am Markt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Sämtliche Hausbesitzer, auch Nichtmitglieder, nebst Damen werden zu dieser so wichtigen Versammlung eingeladen.

Herr Ingenieur Koch aus Bochum wird über **Bergschäden** einen **Vortrag** halten. Außerdem sei noch aus der Tagesordnung ein wichtiger Punkt hervorgehoben, das Aufwertungsgesetz u. die Handhabung desselben. 2966

Der Vorstand.